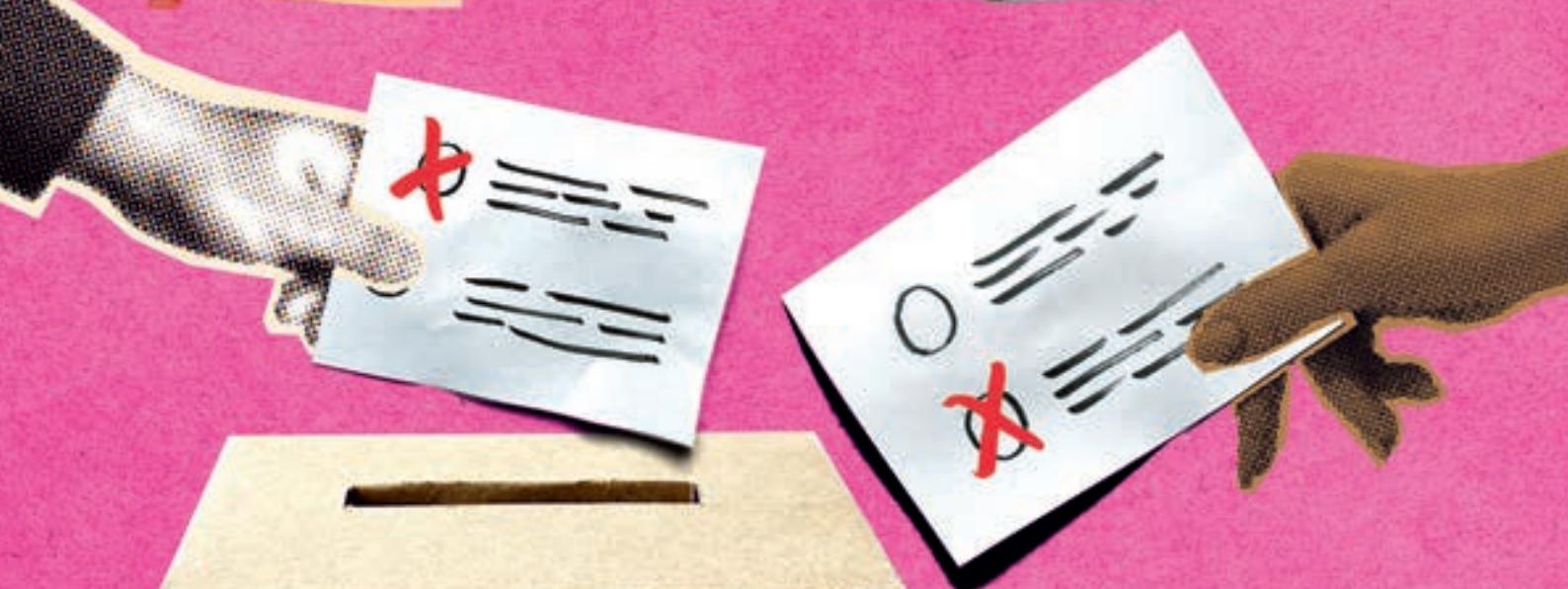


# Hinz&Kunzt

Jetzt 2,80 Euro

Davon 1,40 Euro für  
unsere Verkäufer:innen



## Hamburg geht wählen

Parteiencheck zur Sozialpolitik

Kostenlose Reisen für Rollfahrer:innen in Norddeutschland begleitet Krankenpfleger Heiko Reh. Mit ihm unterwegs waren Svenja Goluch (Mitte) aus Essen und Hinz&Kunzt-Autorin Luca Wiggers.



## Moin!

Hamburg hat die Wahl – und wir wollen Ihnen dabei helfen, bei der **Bundes- und Bürgerschaftswahl** eine gut informierte Entscheidung treffen zu können. Dafür haben wir Katharina Fegebank (Grüne) und Dennis Thering (CDU) getroffen und mit ihnen über ihre sozialpolitischen Ideen gesprochen. Die beiden wollen schließlich gerne den Job von Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) übernehmen. Der wollte sich keine Zeit für unsere Fragen nehmen. Was von seiner Partei zu erwarten ist, erfahren Sie aber natürlich trotzdem.

Weil nicht nur in Hamburg gewählt wird, haben wir außerdem die demokratischen Parteien mit Chancen auf Einzug in den Bundestag gefragt, wie sie die **Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 beenden** wollen – ein Ziel, hinter das sich Bund und Länder einmütig gestellt haben. Die kommende Bundes- und Hamburger Landesregierung werden uns unweigerlich zeigen, wie ernst sie es damit meinen, schließlich sind sie bis 2029 bzw. 2030 im Amt. Zumindest wenn nicht noch einmal vorgezogene Neuwahlen dazwischenkommen.

Auch wenn Sie sich eine Auszeit vom Wahlkampf wünschen, finden Sie Themen im Magazin: Wir stellen Ihnen **Tex Brasket** vor. Einst obdachloser Straßenmusiker, ist er heute Sänger der legendären Hamburger Punkband Slime und hat eine Biografie veröffentlicht. Und wir haben eine **Rollstuhlfahrerin auf einem ganz besonderen Hamburg-Trip** begleitet.

Vielleicht ist es Ihnen beim Kauf aufgefallen: Wir mussten den Heftpreis nach neun Jahren leicht erhöhen. Gestiegene Papier-, Druck- und Personalkosten haben das leider unvermeidlich gemacht. Wie gewohnt geht die Hälfte direkt an die Verkaufenden, die andere Hälfte fließt in unser Projekt.

**Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!**

**Ihr Lukas Gilbert**

Redaktion

Schreiben Sie uns an: [briefe@hinzundkunzt.de](mailto:briefe@hinzundkunzt.de)





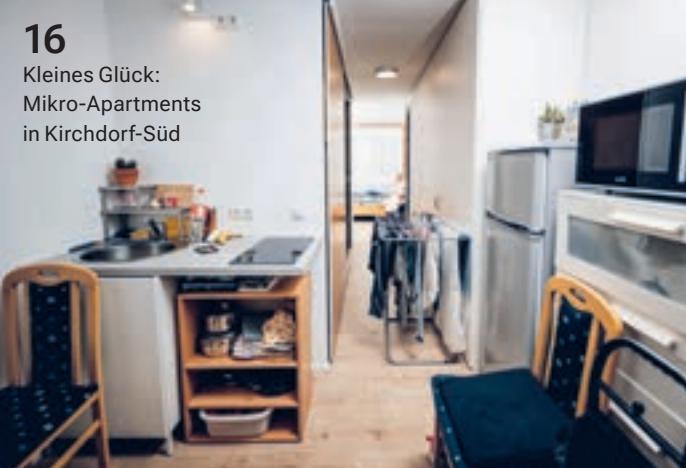
06

Wann wird hier gebaut?  
„Neues Korallusviertel“  
in Wilhelmsburg



48

Von der Straße auf  
die Clubbühnen:  
„Slime“-Sänger  
Tex Brasket



16

Kleines Glück:  
Mikro-Apartments  
in Kirchdorf-Süd



58

Leidet an den Folgen  
eines Unfalls:  
Hinz&Künzler Marian

# Inhalt Februar 2025

## Stadtgespräch

- 06 Erfolgsgeschichte mit Lücken**  
Warum es viele Brachflächen statt Wohnungen gibt
- 14 Nach der Reform ist vor der Reform**  
Zahl des Monats: Fahren ohne Fahrschein
- 16 25 Quadratmeter Freiheit**  
Mikro-Apartments für Menschen in Wohnungsnot
- 20 Studie: Doppelt so viele Obdachlose**  
Mehr als 4000 Menschen leben auf Hamburgs Straßen.
- 36 „Kein Charity-Mitleidsding“**  
Reisen für Menschen mit Behinderung, die wenig Geld haben
- 40 Aktuelles – 100 Jahre alt**  
Ein Podcast bringt Zeitungsmeldungen von vor 100 Jahren.

## Wahlen

- 22 „Wir müssen noch mehr für bezahlbaren Wohnraum tun“**  
Kandidatin Katharina Fegebank über grüne Sozialpolitik
- 26 „Housing First ist ganz entscheidend“**  
Kandidat Dennis Thering über sozialpolitische Ideen der CDU
- 30 Hamburger Parteiprogramme im Check**  
Wie SPD & Co. Obdachlosen und Armen helfen wollen
- 32 Wohnungslosigkeit abwählen!**  
Bundesparteien zu „Null bis 2030“ und den Weg dorthin

## Freunde & Internes

- 42 „Weg sein war eine gute Strategie“**  
Hinz&Künzler Uwe ist unser neuer Stadtrundgänger.
- 44 Der richtige Ton**  
Der Chor der Kirchengemeinde Haselau singt für Hinz&Kunzt.

## Kunzt&Kult

- 48 Nie mehr Arschlochwecker**  
Wie Musiker Tex Brasket den Weg auf die Bühnen fand
- 52 Tipps für den Monat Februar**
- 56 Neckels Klimafragen: Das Ideal des Kaputten**
- 58 Momentaufnahme: Hinz&Künzler Marian**

## Rubriken

- 04 Gut&Schön**
- 20 Meldungen**
- 46 Buh&Beifall**
- 57 Rätsel, Impressum**

Warum Fahren ohne  
Fahrschein für manche  
Gefängnis bedeutet: Seite 14



# Demokratie muss gepflegt werden.



**noch ein bisschen weiter rechts**

Plakate gegen Rechts

## „Farbe ins Braun bringen“

Ursprünglich waren die Mitglieder des Aktionsbündnisses „Verlage gegen Rechts“ auf der Suche nach nur einem Plakat, um damit für eine vielfältige demokratische Gesellschaft demonstrieren zu können. „Aber dann haben wir gemerkt:

Viel schöner ist es doch, wenn alle aktiv werden können, um Farbe ins Braun dieser Zeit zu bringen, egal ob ausgebildet oder nicht“, sagt Pressereferentin Zina Rupp. Also starteten sie im Juni 2024 einen Open Call, posteten ihn im Presseverteiler von Gestalter:innen, auf Instagram, an Schulen und Universitäten – „aus Sorge, dass sich niemand beteiligt“, so Rupp. Doch weit gefehlt: 610 Plakate überschwemmten das ehrenamtliche Bündnis, darunter abstrakte Werke, Fotografien, Typografisches und Illustriertes. „Manche haben uns sogar über den Postweg erreicht!“, staunt Rupp. 350 dieser Plakate stehen nun auf der Webseite [www.verlagegegenrechts.de/plakate-gegen-rechts](http://www.verlagegegenrechts.de/plakate-gegen-rechts) zum kostenlosen Download bereit. 30 davon sind als Plakatset auf hochwertigem Papier zu bestellen. Zina Rupp empfiehlt: „Häng sie dir in die Küche, schenk sie deinem rechten Onkel, geh plakatieren oder nimm sie mit auf die Demo!“ abi •



# Erfolgs- geschichte mit Lücken

Das „Bündnis für das Wohnen“ war lange ein Erfolgsgarant des Hamburger Senats. Doch Baustopps und Insolvenzen lassen immer mehr Baulücken zurück. Wird die Stadt jetzt zum Retter?

Text: Jonas Fabricius-Füllner  
Fotos: Mauricio Bustamante



### Holstenareal in Altona

Noch vor sechs Jahren wurde in der Holstenbrauerei in Altona Bier gebraut. Anschließend sollten auf dem Areal mehr als 1200 Wohnungen entstehen. Nach immer teureren Weiterverkäufen blieb am Ende ein Trümmerfeld zurück. Das befindet sich heute in der Hand der Adler Group, die in der Immobilienkrise Milliardenverluste gemacht hat. Vom Grundstück trennen will sich der angeschlagene Konzern bis heute nicht. Die städtische Saga und das Bauunternehmen Quantum, die auch gemeinsam das Paloma-Viertel auf St. Pauli fertig bauen wollen, hatten bereits 2022 ihr Kaufinteresse bekundet. „Das Angebot steht weiterhin“, teilt die Saga mit.





### Korallusviertel in Wilhelmsburg

Bereits 2009 wurden die Pläne für das neue Korallusviertel in Wilhelmsburg vorgestellt. Mehr als 400 neue Wohnungen sollten wenige Hundert Meter vom S-Bahnhof Wilhelmsburg entstehen. Fünf Eigentümerwechsel später sind zwar noch keine Baukräne in Sicht, aber es gibt ein neues Datum für die Fertigstellung: Anfang 2026. Auf der Projekt-Homepage der Empira Group heißt es: „Erleben Sie mit uns die Entwicklung dieses vielversprechenden Standorts zu einem florierenden Wohn- und Geschäftszentrum.“ Was aus der Seite nicht hervorgeht: Erst im Dezember wurde das Immobilienunternehmen von der börsennotierten Partners Group aus der Schweiz geschluckt, die folglich ab diesem Jahr einen möglichen Baubeginn verantwortet.



## Neuländer Quarree in Harburg

Der Bauboom hat aus dem einst industriell geprägten Harburger Binnenhafen ein Neubaugebiet gemacht, das deutliche Parallelen zur Hafencity aufweist. Doch am östlichen Ende des Gebiets bildet sich seit mehr als einem Jahrzehnt ein Urwald. Nach jahrelangem Hin und Her hat der Eigentümer, die Grüner Group GmbH, im vergangenen Jahr endgültig Insolvenz angemeldet. Nach dem zuletzt veröffentlichten Abschluss drückte das Unternehmen Ende 2022 eine Schuldenlast von knapp einer halben Milliarde Euro. Der Immobilienhändler beteuert zwar auf seiner Homepage die Fortführung des Projekts. Doch daran glauben in Harburg nur noch wenige.

**G**oogelt man im Internet nach dem Bündnis für das Wohnen, gesellt sich schnell ein weiterer Begriff dazu: Erfolgsgeschichte. Seit zehn Jahren erreicht der Zusammenschluss aus Stadt, Bezirken und Immobilienver-

bänden seine hochgesteckten Ziele. Lange wurden nicht nur wie angekündigt jährlich mehr als 10.000 Wohnungen genehmigt, sondern auch fertiggestellt. Knapp 79.000 neue Wohnungen sind in zehn Jahren rot-grüner Koalition in Hamburg gebaut

worden. Rund 23.000 davon sind günstig. Sie wurden öffentlich gefördert. Für den Großteil der neuen Wohnungen verlangen die Eigentümer:innen hingegen Preise, die vor zehn Jahren kaum denkbar waren. Damals lag die Durchschnittsmiete in Ham-



## **Seit drei Jahren geht es auf der Baustelle in der Hafencity nicht voran.**



### **Baufeld 108 in der Hafencity**

An der Hafencity wird bereits seit 20 Jahren gebaut. Am Baakenhafen entsteht ein zweites Zentrum mit Geschäften, Café und Sozialwohnungen. Doch nicht nur der Stillstand am Elbtower ist ein Ärgernis. In dessen Schatten liegt das Baufeld 108. Dort will die Patrizia AG 87 Sozialwohnungen und eine Kita bauen. Nachfragen, warum es seit drei Jahren auf der Baustelle nicht vorangeht, lässt das Unternehmen unbeantwortet.

burg bei unter acht Euro pro Quadratmeter. Heute zahlt man für eine Neubauwohnung in der Regel doppelt so viel.

Dabei war man in der Stadtentwicklungsbehörde überzeugt davon, dass der Neubau einen sogenannten

Sickereffekt zur Folge habe: Neu-mieter:innen teurer Wohnungen würden schließlich aus günstigen Wohnungen ausziehen. Und die Mietpreisbremse würde einen Anstieg der Preise verhindern. Doch es kam anders: Wohnungen unter zehn Euro pro

Quadratmeter werden einer Studie zufolge heute in Hamburg kaum noch angeboten. Auch deshalb, weil die Mietpreisbremse in den Augen von Mietervereinen zu viele Ausnahmen ermöglicht. Im Schnitt verlangen Vermietende derzeit für eine 60 Quadrat-



### Tankstelle Blankenese

Ortseingang Blankenese: An der Elbchaussee verfällt an der Ecke zum Mühlenberg seit sieben Jahren eine ehemalige Tankstelle. Bauzäune versperren den Zugang zu dem 5000 Quadratmeter großen Grundstück. Dabei hatte der Besitzer vor vier Jahren einen viel gelobten Entwurf eines Architekturwettbewerbs mit sechs Wohnhäusern präsentiert. Seitdem ist nichts passiert. Eine Kontaktaufnahme zum vermeintlichen Besitzer blieb bis Redaktionsschluss erfolglos. In der Öffentlichkeit wird schon länger über einen Verkauf des Areals spekuliert.

meter große Wohnung etwa 180 Euro mehr pro Monat als 2015.

Doch seit knapp drei Jahren stockt der Bauboom. Auslöser war der Überfall Russlands auf die Ukraine im Februar 2022. Die Europäische Union

versichtlich, dass trotz der beginnenden Krise Bauprojekte wie das Paloma-Viertel fertig werden könnten, wurde im vergangenen Jahr offensichtlich, dass immer mehr Unternehmen die Bremse ziehen. In Harburg, Altona, Wilhelmsburg, St. Pauli und sogar Blankenese holt sich inzwischen die Natur große Baufelder zurück.

Wird jetzt die Stadt zum Retter? Hamburg hat als Reaktion auf die Krise die Förderbedingungen ausgeweitet und kann erste Erfolge vorweisen: Im vergangenen Jahr wurde der Bau von so vielen geförderten Wohnungen bewilligt wie seit fünf Jahren nicht mehr. Obwohl private Investoren weiterhin nur zurückhaltend bauen, wollen SPD und Grüne auch nach der Wahl am Bündnis für das Wohnen festhalten. Damit es vorangeht, greift die Stadt jetzt selbst ins Geschehen ein: Zusammen mit einem privaten Bauträger wird die Saga das seit einem Jahrzehnt brach-

liegende Paloma-Viertel auf St. Pauli fertigstellen. Der Deal: Während das Immobilienunternehmen deutlich mehr Hotel- und Gewerberäume errichten darf, baut das städtische Unternehmen die Wohnungen. Zwar 40 weniger als ursprünglich geplant, aber immerhin zu 100 Prozent öffentlich gefördert. Ein Eingriff mit Beigeschmack: Ursprünglich sollten in dem Neubauprojekt Interessen von Immobilienhändler:innen, Nachbar:innen und Mietenden vereint werden. Dieses vom Bezirk nach Protesten aus der Nachbarschaft initiierte Beteiligungsverfahren fällt jetzt dem Neubau unter veränderten Bedingungen zum Opfer. ●



**Jonas Fabricius-Füllner**

stolperte im Herbst 2024 über den für ihn neuen Wald am Wegesrand in Harburg – und begann zu recherchieren.

[jonas.fuellner@hinzundkunzt.de](mailto:jonas.fuellner@hinzundkunzt.de)

reagierte mit Sanktionen, die für die Bauwirtschaft zu steigenden Material- und somit Baukosten führten. Als die Europäische Zentralbank auf die beginnende Inflation schließlich mit einer Anhebung der Leitzinsen reagierte, gerieten unzählige Baufinanzierungen in Schieflage.

Zeigte sich Stadtentwicklungs-senatorin Karen Pein (SPD) im Hinz&Kunzt-Interview 2023 noch zu-

# Kunzt-Kollektion

Der  
Hinz&Kunzt  
Online-  
Shop

BESTELLEN SIE DIESE UND WEITERE PRODUKTE BEI: Hinz&Kunzt gGmbH,  
[www.hinzundkunzt.de/shop](http://www.hinzundkunzt.de/shop), [shop@hinzundkunzt.de](mailto:shop@hinzundkunzt.de), Minenstraße 9, 20099 Hamburg,  
Tel. 040-32 10 83 11. Preise zzgl. Versandkostenpauschale 4 Euro, Ausland auf Anfrage.



## Quijote!

### Espresso „Vamos!“ und Filterkaffee „Despacito!“

Gemahlen oder ungemahlen, je 250 g.  
Direkt importiert aus fairem, transparentem und partnerschaftlichem Handel vom Kaffeekollektiv Quijote, Kaffee OHG. Geröstet in der Quijote-Rösterei in Hamburg-Rothenburgsort.  
[www.quijote-kaffee.de](http://www.quijote-kaffee.de), Preis: je 6 Euro

## Handgefertigt Provianddose

für Pausenbrote, Schmankerl, Liebesbriefe oder andere persönliche Schätze. Handgefertigt in einem Familienbetrieb in dritter Generation in Österreich.

Material: Aluminium; Handwäsche, nicht für säure- und salzhaltige Lebensmittel geeignet.

Maße: 17,5 cm x 16 cm, Höhe 7–10 cm;  
Preis: 28 Euro

**Hinz&Kunzt**

MUSEUM DER ARBEIT

DEIN PAKET IST DA!

SHOPPEN AUF BESTELLUNG  
04.09.2024 – 28.04.2025

shmh.de

Stiftung Historische Museen Hamburg  
Museum der Arbeit, Wiesendamm 3  
22305 Hamburg, U / S-Bahnhof Barmbek

Mit freundlicher Unterstützung von  
Hamburg | [otto.de](http://otto.de)

MUSEUM DER ARBEIT



**Die  
Fahrkarten  
bitte!**



Fahren ohne Fahrschein

# Nach der Reform ist vor der Reform

# 7000

Menschen jährlich kommen in Deutschland ins Gefängnis, weil sie wiederholt ohne Fahrschein Bus oder Bahn gefahren sind. Das hat die Kölner Kriminologin Nicole Bögelein anhand regionaler Daten aus Nordrhein-Westfalen hochgerechnet. Die überwiegende Mehrzahl der Inhaftierten muss eine sogenannte Ersatzfreiheitsstrafe verbüßen, weil sie eine oder mehrere Geldstrafen (wie zuvor das Ticket) nicht bezahlen konnte. Betroffen, so Studien, sind vor allem Menschen mit wenig Geld.

Seit 2002 erfasst die Bundesjustizstatistik nicht mehr, wie viele Menschen jährlich wegen einer Ersatzfreiheitsstrafe – meist einige Wochen – einsitzen. Erhoben werden allenfalls regionale Stichtagszahlen. So verbüßten in Hamburg am 20. November 2024 sechs Betroffene eine Ersatzfreiheitsstrafe, weil sie wiederholt ohne Ticket erwischen worden waren. Knapp zwei Jahre zuvor, am 21. Februar 2023, waren es noch dreimal so viele (19) gewesen, so die Justizbehörde.

Eine Erklärung für die gesunkene Zahl ist die veränderte Berechnung der Strafen: Seit einer Gesetzesreform im vergangenen Jahr müssen Betroffene für die gleiche Geldstrafe nur noch halb so lange ins Gefängnis. Hinzu kommt, dass Hamburg im November den Vollzug von Ersatzfreiheitsstrafen für sechs Monate ausgesetzt und 30 Betroffene entlassen hat, weil die Haftanstalten voll sind. Die Strafen seien allerdings „nicht gelöscht“, so die Justizbehörde, „sondern sollen lediglich zu einem späteren Zeitpunkt vollstreckt werden“.

Fachleute wie die Kriminologin Bögelein fordern, den Paragraphen 265a im Strafgesetzbuch („Erschleichen von Leistungen“) ersatzlos zu streichen. Die Verfolgung von Menschen, die sich Tickets nicht leisten können, habe „schwerwiegende und unverhältnismäßige Konsequenzen“ – bis hin zum Verlust der Wohnung. Weil es für diese Idee im Bundestag bislang keine Mehrheit gab, haben Städte wie Köln und Düsseldorf ihre Verkehrsverbünde angewiesen, keine Strafanzeigen mehr gegen Menschen zu stellen, die wiederholt ohne Fahrschein Bus oder Bahn gefahren sind. Einen entsprechenden Antrag der Hamburger Linken lehnten SPD, Grüne, CDU und AfD im Mai 2024 in der Bürgerschaft ab.

Wie es besser laufen könnte, zeigt das Beispiel Schweden. Dort müssen nur diejenigen eine Ersatzfreiheitsstrafe antreten, die willentlich nicht bezahlen – pro Jahr weniger als 20 Menschen, so Wissenschaftlerin Bögelein. Überprüft werden die Einkommens- und Vermögensverhältnisse dort von der Staatsanwaltschaft, die Zugriff auf die Daten der Betroffenen hat – und bei gut 40 Prozent auch nach fünf Jahren zum Ergebnis kommt, dass sie nicht bezahlen können. Die Folge: Die Verurteilten bekommen die Geldstrafe erlassen. ●

Text: Ulrich Jonas

Illustration: Julia Pfäller

Weitere Infos: [www.freiheitsfonds.de](http://www.freiheitsfonds.de)





# 25 Quadratmeter Freiheit

In Kirchdorf-Süd hat ein Projektentwickler Mikro-Apartments für Menschen in Wohnungsnot gebaut. Warum geschieht das nicht häufiger?

Text: Ulrich Jonas; Fotos: Mauricio Bustamante

Für Nicole\* war der Umzug ein Glücksfall. Die zurückhaltende 42-Jährige mit der leisen Stimme hat zuletzt im Betreuten Wohnen gelebt, in einer WG für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Kirchdorf-Süd. Dort gab es

Probleme mit einer Mitbewohnerin. „Das war Terror“, erzählt sie. „Die war ziemlich laut, und wenn ich Besuch bekommen habe, ist die ausgeflippt.“ Zufällig erfuhr Nicole, dass ein paar Meter weiter gerade ein Haus mit Mikro-Apartments gebaut wurde, spezi-

ell für Menschen wie sie. Vor fünf Monaten hat sie ihren Mietvertrag unterschrieben und sagt heute: „Es fühlt sich gut an.“

Rund 100 Bewerbungsgespräche haben er und sein Team für die 23 Apartments geführt, sagt Patrick



Klein, aber fein: Nicole in  
ihrem neuen Zuhause

Müller-Constantin von der Stiftung „Das Rauhe Haus“. Sie haben die Bewohner:innen ausgewählt und begleiten sie nun im Alltag (siehe Info-Kasten). „Wir wollten eine gute Hausgemeinschaft hinbekommen, damit jede und jeder mit seinem Rucksack zur Ruhe kommt.“ Manche Mieter:innen hätten zuvor lange in städtischen Unterkünften gelebt, andere in betreuten Jugendwohnungen oder „besonderen Wohnformen“ wie Nicole. Die möchte über ihre Geschicke nicht viel erzählen, nur so viel: Sie habe früher in Niedersachsen gewohnt, war verheiratet und habe nach der Trennung „ein halbes Jahr auf der Straße gelebt“.

Der gelernte Sozialarbeiter Müller-Constantin hat eine klare Haltung: „Wohnraum ist Menschenrecht.“ Seit vielen Jahren arbeitet der 47-Jährige

mit Menschen, die es auf dem Wohnungsmarkt schwerer haben als andere. „Man könnte jeden Tag zehn solcher Mikro-Apartments bauen, und der Bedarf, den wir in dieser Stadt haben, wäre immer noch nicht gedeckt“, sagt er. Die Behördenstatistik gibt ihm recht: Mehr als 30.000 Menschen in Hamburg leben in einer städtischen Unterkunft, weil es keinen Wohnraum für sie gibt.

Wenn Nicole aus dem Schlafzimmerfenster schaut, blickt sie auf die Gartenhütte eines Nachbarn, der in einem rund 25 Meter entfernten Reihenhaus-Riegel wohnt. Müller-Constantin weiß, dass Neubauprojekte Sorgen bei denen hervorrufen können, die drumherum wohnen. Deshalb habe er die Nachbarschaft frühzeitig eingeladen „und bei einer Wurst erzählt, was hier entsteht“. Der Erfolg gibt ihm recht:

„Die Reaktionen waren durchweg positiv.“

Der Mann, der das Projekt mit seiner Firma C2PD entwickelt hat und die Apartments vermietet, heißt Christoph Deneke. Vor sechs Jahren erregte der 41-jährige Hamburger Aufmerksamkeit, als er alte Schiffscontainer zu Mikro-Wohnungen aufpeppen ließ und an junge Leute vermietete, für die das Amt die Miete übernahm (H&K 11/2022). Heute werden seine Apartments aus vorgefertigten Holzmodulen gebaut, „nach KfW-40-Standard“ und staatlich gefördert. Sie sind etwas breiter, etwas kürzer und nach wie vor 25 Quadratmeter groß. Knapp 100 solcher Mikro-Wohnungen hat seine Firma mittlerweile in Hamburg errichtet, sagt Deneke. Außerdem Häuser, in denen 86 Menschen mit Assistenzbedarf in Wohngemeinschaften leben und die

In ihrem Mikro-Apartment kommt Nicole endlich zur Ruhe.



Patrick Müller-Constantin und Grischa Dorstewitz (rechts) von der Stiftung Das Rauhe Haus vor dem Neubau in Kirchdorf-Süd

er an soziale Einrichtungen wie die Großstadtmision vermietet.

Billig ist das Wohnen bei Christoph Deneke nicht: Zwischen 600 und 700 Euro inklusive Betriebskosten beträgt die Miete, die die Stadt in Kirchdorf-Süd pro Apartment überweist – der Höchstsatz für die Kosten der Unterkunft, die der Staat für Hilfebeziehende zahlt. Damit liegt der Quadratmeterpreis bei rund 20 Euro kalt. Zu einem niedrigeren Preis könne er nicht vermieten, sagt Deneke, schließlich müsse er Grundstückskauf und Bau jedes Mal vorfinanzieren und dafür Zinsen zahlen. Seine Gewinnmarke sei klein – und in Kirchdorf-Süd „machen wir gar keine Rendite, weil das Projekt zu viel Geld geschluckt hat in zu langer Zeit“.

Dort wo heute 23 Menschen ein neues Zuhause gefunden haben, standen früher 40 Bäume, erzählt der Projektentwickler. „Wir haben viel Geld dafür bezahlt, dass wir die wegnehmen durften.“ Das Grundstück habe seine Firma vor fünf Jahren über einen Makler gekauft, gemeinsam mit einem Architekten, der inzwischen pleite sei. Weil der bei der Planung nicht das Denkmalschutzamt einbezogen habe, in Sichtweite aber ein Baudenkmal steht, sei die erste Baugenehmigung ungültig gewesen. Es folgten ein teurer Rechtsstreit und jahrelange Verzögerungen. „Letztlich haben wir das Haus in Eigenregie fertig gebaut.“

Für Mieterin Nicole bedeuten die 25 Quadratmeter Wohnraum genau die Freiheit, die sie braucht. Wenn sie

## Ambulante psychiatrische Hilfen

Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die in der eigenen Wohnung leben, können bei Bedarf Hilfe von SozialarbeiterInnen bekommen. Die Assistenz in der Sozialpsychiatrie (ASP) des Rauen Hauses oder eines anderen Trägers umfasst beispielsweise Einzugshilfen, Unterstützung in Behördenangelegenheiten und Begleitung bei Arztbesuchen. Finanziert wird dieses Angebot von der Stadt. *ujö*

von der Werkstattarbeit nach Hause kommt, erzählt sie, setzt sie sich gerne an ihren Lieblingsplatz, den kleinen Esstisch neben der Küchenzeile. Dann macht sie den Computer an und schreibt ein paar E-Mails. Meist klingt bald ihre Nachbarin, eine junge Koreanerin, die nur wenig Deutsch spreche. Damit sie sich mit ihr und anderen Mieter:innen besser verständigen kann, hat Nicole begonnen, mithilfe von YouTube-Tutorials Englisch zu lernen. „Und der Nachbarin bringe ich jetzt etwas Deutsch bei.“ Abends treffe sie sich dann oft noch mit einem anderen Nachbarn, „dann quatschen wir oder spielen Skip-Bo“.

Ginge es nach Projektentwickler Deneke, würde mehr Wohnraum für Menschen wie Nicole entstehen. „Luxusapartments gibt es in Hamburg genug. Warum werden nicht erst mal die Wohnungen gebaut, die wir am dringendsten brauchen?“ Er glaubt, dass vor allem Vorurteile Investor:innen abschrecken. „Dabei ist der Großteil unserer Mieter unauffällig – so wie überall.“ Am Geld könne es jedenfalls nicht liegen: Seine Projekte zeigten, dass der Bau von Wohnraum für Hilfebeziehende auch für die Privatwirtschaft interessant sein könne: „Wir bedienen Zins und Tilgung – und verdienen auch ein wenig Geld dabei.“ ●



**Ulrich Jonas** war beeindruckt vom besonderen Neubau: 25 Quadratmeter und eine nette Nachbarschaft reichen offenbar für glückliches Wohnen.  
[ulrich.jonas@hinzundkunzt.de](mailto:ulrich.jonas@hinzundkunzt.de)

\*Wir nennen ehemals obdachlose Menschen in der Regel nur beim Vornamen, um sie vor Diskriminierung zu schützen.



# Wir heuern Product Owner:in Product Designer:in Software Entwickler:in

**Unsere Mission ist es, den Online-Paketversand so benutzerfreundlich und erschwinglich wie möglich zu gestalten.**

Unsere Product Teams arbeiten crossfunktional und selbstorganisiert, da wir glauben, dass verschiedene Perspektiven, Kreativität und Raum für eigene Ideen das beste Fahrwasser für innovative und nachhaltige Produktentwicklung bieten. Hilfsbereitschaft und Vertrauen sowie Flexibilität bei der Wahl von Aufgaben und Rollen ermöglichen eine optimale persönliche Entfaltung im Team.



Wir geben einander schnelles Feedback und scheuen keine Konflikte, finden aber immer fair und lösungsorientiert zum Ergebnis. Im Alltag lernen wir voneinander und betrachten unser diverses und buntgemischtes Team als große Chance. Damit wir auch langfristig zusammenarbeiten können, setzen wir alles daran, Familie und Beruf vereinbar zu machen.

Du wirst bei uns nicht glücklich, wenn du Einzelkämpfer:in bist oder wenn du erwartest, dass man dir genau sagt, was zu tun ist. Und wenn du zufällig Macho, Faschist:in und Verschwörungstheoretiker:in bist, gehst du bei uns schnell über die Planke!



Weitere Infos zu unseren offenen Stellen findest du über den QR-Code oder unter:

[www.pirateship.tech](http://www.pirateship.tech)  
[anheuern@pirateship.com](mailto:anheuern@pirateship.com)  
**Pirate Ship Software GmbH**

 **Pirate  
Ship®**

# Meldungen

Strom und Wasser

## Mehr Energiesperren

In Hamburg wurde 2024 wegen offener Rechnungen deutlich mehr Menschen Strom oder Wasser abgestellt als zuvor: 6145-mal kappten die Versorger die Stromversorgung, 2023 waren es 2174 Sperren gewesen. 549-mal wurde das Wasser abgestellt (2023: 285 Sperren). Die Sozialbehörde geht davon aus, dass vor allem Hilfebeziehende betroffen sind. Ihre Schulden könnten die Behörden im Fall einer drohenden Sperre übernehmen, so ein Sprecher. Deshalb sei ein Notfallfonds für Betroffene, wie ihn die Linksfaktion fordert, nicht nötig. Derweil droht ein weiterer Anstieg der Zahlen: Grundversorger Vattenfall erhöht den Strompreis wegen gestiegener Netzentgelte ab April um knapp 10 Prozent. *bbu* •

Trauriger Jahresauftakt

## Zwei tote Obdachlose

Erneut sind zwei Obdachlose in Hamburg gestorben. Entsprechende Berichte bestätigte die Polizei auf H&K-Nachfragen. Demnach starb Anfang Januar ein 52-Jähriger im Krankenhaus, nachdem ihn Rettungssanitäter einen Tag zuvor dort eingeliefert hatten. „Ruhe in Frieden, Josef der Schachspieler“, schrieben Anwohnende auf ein Bettlaken und hängten dieses zum Gedenken an den Eingang zur U-Bahn-Station St. Pauli, wo sich der Obdachlose regelmäßig aufgehalten hatte. In Harburg wurde Mitte Januar ein drogenkranker Obdachloser tot in einem Zelt neben einer Hilfseinrichtung aufgefunden. Nach Polizeiangaben wurde der Mann nur 36 Jahre alt. 2024 sind 26 Menschen auf Hamburgs Straßen gestorben. *ujc* •

Mehr Infos und Nachrichten unter:  
[www.hinzundkunzt.de](http://www.hinzundkunzt.de)

# Studie: Doppelt so viele Obdachlose

Sieben Jahre nach der letzten Erhebung gibt es wieder aktuelle Daten über Obdachlose in Hamburg: Mehr als 4000 Menschen leben auf der Straße.

Text: Lukas Gilbert, Ulrich Jonas, Benjamin Buchholz

**D**ie Zahl der Obdachlosen in Hamburg hat sich innerhalb von sechs Jahren mehr als verdoppelt. Das ergibt sich aus dem neuen Wohnungslosenbericht des Bundes. Demnach lebten Anfang vergangenen Jahres 3787 Menschen obdachlos in Hamburg. Nutzer:innen des städtischen Winternotprogramms und anderer Notunterkünfte wurden jedoch nicht mitgezählt – obwohl viele von ihnen spätestens ab dem Frühjahr wieder auf der Straße schlafen. Mehr als 700 Menschen nutzten zum Zeitpunkt der Zählung die Winternotunterkünfte – die tatsächliche Zahl der Hamburger Obdachlosen ist also noch weit größer.

Bei der letzten Erhebung in Hamburg 2018 wurden 1910 Obdachlose gezählt – inklusive Nutzer:innen des Winternotprogramms. Während sich die Zahl der Obdachlosen seit damals also mehr als verdoppelt hat, nutzen laut einer Behördenbilanz inzwischen im Schnitt sogar etwas weniger Menschen das Winternotprogramm. Bedeutet: Fünf von sechs Obdachlosen in Hamburg ziehen die Straße dem städtischen Erfrierungsschutz vor.

Die Sozialbehörde gibt sich entspannt. Sie geht davon aus, dass nach wie vor zwei Drittel aller Obdachlosen in Hamburg aus dem Ausland stammen und in der Regel keine Ansprüche auf Hilfen haben. Mit den bestehenden Angeboten sieht man sich deshalb auf einem guten Weg. Wie bisher will die Behörde auch weiterhin Menschen zur Rückkehr in ihre Herkunftsländer drängen.

Abgesehen davon, dass auch viele ausländische Obdachlose in Deutschland leistungsberechtigt sind, verschweigt die Behörde, dass sich die Zahl der deutschen Obdachlosen seit 2018 ebenfalls mindestens verdoppelt hat, wenn man ihrer Einschätzung folgt. Und die Hamburger Diakonie wendet ein: „Der dramatische Anstieg der Obdachlosenzahlen in Hamburg ist nicht auf die Zuwanderung aus Südosteuropa zurückzuführen“, sagt Sozialexperte Dirk Hauer. „Die vielen Obdachlosen sind das Ergebnis eines maroden Wohnungsmarktes in Kombination mit dem System der öffentlich-rechtlichen Unterbringung, das kurz vor dem Kollaps steht.“

Grundlage der neuen Zahlen sind Stichprobenbefragungen von Obdach- und Wohnungslosen im Februar 2024. Die Ergebnisse der Befragungen haben Forschende anschließend hochgerechnet. •

[redaktion@hinzundkunzt.de](mailto:redaktion@hinzundkunzt.de)

### Der Wohnungslosenbericht zum Nachlesen

Alle Details der Studie erfahren Sie auf der Homepage des Bundesbauministeriums:  
[www.huklink.de/wohnungslosenbericht2024](http://www.huklink.de/wohnungslosenbericht2024)

# Schwerpunkt Wahlen

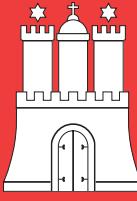
Was wollen die Bürgermeisterkandidat:innen tun gegen die Not auf Hamburgs Straßen? Und welche sozial- und wohnungspolitischen Ideen haben sie noch? Das verraten Katharina Fegebank (Grüne, S. 22) und Dennis Thering (CDU, S. 26) im Interview. Außerdem: Hamburger Parteiprogramme im Check (S. 30). Wie die Parteien im Bund das Ziel „Null bis 2030“ erreichen wollen, lesen Sie ab Seite 32.

Illustration: Julia Pfaller



Sie ist seit fast zehn Jahren die  
Zweite Bürgermeisterin Hamburgs:  
Katharina Fegebank.





BÜRGERSCHAFTS-  
WAHL

# „Wir müssen noch mehr für bezahlbaren Wohnraum tun“

Die Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank will an die Spitze des Rathauses. Wie sie die Themen Wohnen und Obdachlosigkeit angehen will, sagt sie im Interview.

Interview: Jonas Fabricius-Füllner, Ulrich Jonas

Fotos: Miguel Ferraz

**Hinz&Kunzt: Frau Fegebank, wenn Sie Erste Bürgermeisterin werden: Was ändert sich für die obdachlosen Menschen in dieser Stadt?**

**Katharina Fegebank:** Ich will, dass wir Ernst machen und die Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 tatsächlich beenden – auch wenn es nur noch fünf Jahre bis dahin sind. Das ist ein sehr ambitioniertes, aber auch klares Ziel von uns im Grünen-Regierungsprogramm.

**Die Zahl der Menschen auf Hamburgs Straßen hat sich in den vergangenen Jahren verdoppelt, die Unterkünfte sind rappelvoll. Wie kann Hamburg das Ziel noch erreichen?**

Die Zahlen sind jedenfalls hoch, zu hoch. Und sie zeigen auch, wie sich das Leben für viele Menschen verändert. Eine der größten Sorgen der Bevölkerung ist die Frage der Bezahlbarkeit, auch der von Wohnraum. Hamburg hat früh versucht, mit einer Wohnungsbauoffensive gegenzusteuern. Wir sehen nun, dass das nicht ausreicht, wir müssen noch mehr für bezahlbaren Wohnraum tun.

**Ihr Koalitionspartner SPD hält Neubau grundsätzlich für das Allheilmittel gegen die Wohnungsnot. Dabei mangelt es in Hamburg weder an Eigentums-**

**wohnungen noch an teuren Miet-apartments, sondern an bezahlbarem Wohnraum. So ist die Zahl der Wohnungen für vordringlich Wohnungssuchende unter Rot-Grün zuletzt gesunken. Welche Ideen haben Sie?**

Es muss weiter gebaut werden. Wer sagt, es gebe in Hamburg ausreichend Wohnungen, der verkennt die Realität. Es fehlt aber tatsächlich vor allem günstiger Wohnraum. Deshalb wollen wir Grüne, dass mehr wirklich bezahlbare Wohnungen gebaut werden, zunächst 3500 pro Jahr, später 5000. Dabei wollen wir noch viel stärker als bislang mit der Saga zusammenarbeiten. Wir müssen aber auch weiter im Bestand gucken: Wo ist Verdichtung möglich, was können wir gegen Leerstand tun? Wie können wir Mieterinnen und Mieter besser vor Kündigungen und Räumungen schützen? Wir wollen jede kreative Lösung nutzen, die rechtlich möglich und praktikabel ist.

**Die Mieten steigen und steigen. Ist es nicht höchste Zeit für einen Mietendeckel?**

Ich will auf jeden Fall die Verlängerung der Mietpreisbremse. Dazu wird es nach dem Ampel-Aus in dieser Legislaturperiode vermutlich leider nicht mehr kommen. Mit einem Mietendeckel tue ich mich schwer. In dieser

schwierigen Marktlage, mit Preissteigerungen allerorten, die extrem ins Baugewerbe wirken, wäre das nicht das richtige Signal, um Impulse für den Wohnungsbau zu setzen. Ich befürchte, dass eine Debatte über einen Mietendeckel zu einer polarisierenden Auseinandersetzung führt. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass der überwältigende Teil der Wohnungswirtschaft auch sagt: Wir haben ein Interesse daran, in unserer Stadt weniger bis keine Obdachlosigkeit zu haben. Und dann stellt sich die Frage: Wie kommt man dahin? Wenn ich gleich mit der Keule Mietendeckel komme, ist der Gesprächsfaden schnell gerissen.

**Bislang gibt es nur ein paar Leuchtturmprojekte, bei denen viel preiswerter Wohnraum entsteht. Sie wollen laut Wahlprogramm künftig 50 Prozent geförderte Wohnungen bei allen größeren Neubauvorhaben durchsetzen, darunter 20 Prozent für vordringlich Wohnungssuchende. Das wird zu Reibungen mit Bauträgern führen.**

Wir haben das ja nicht ins Programm geschrieben, weil wir dachten, wir müssen uns mal neue Zahlen überlegen. Sondern wir haben uns sehr intensiv mit dieser Frage beschäftigt. Das Ziel ist erreichbar, weil sich der Wohnungsmarkt in Hamburg in den letzten

Jahrzehnten grundlegend gewandelt hat: Aufgrund der hohen Mieten und der Einführung des dritten Förderwegs haben heute über 50 Prozent der Menschen in Hamburg Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein.

**Die Grünen wollen Housing First zum „Leitmotiv der Hamburger Obdach- und Wohnungslosenhilfe“ machen. Was heißt das konkret?**

Wir sind davon überzeugt, dass die eigenen vier Wände der erste Schritt auf dem Weg aus der Obdachlosigkeit in eine stabilere Lebenssituation sind. So können wir den Menschen am besten helfen, das zeigen auch Erfahrungen aus anderen Städten. Deshalb will Rot-Grün das Hamburger Modellprojekt nun verstetigen.

**Mithilfe dieses Projekts konnten in zwei Jahren 30 Menschen in eine eigene Wohnung ziehen. Berlin hat mithilfe von Housing First schon mehr als 200 Obdachlosen geholfen.**

Wir wollen diese Zahl auf 100 pro Jahr steigern – das wäre ein spürbarer Beitrag zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit.

**Angesichts von fast 3800 Obdachlosen in Hamburg: Ist das nicht etwas unambitioniert?**

Wir kommen von der Zahl 30. Und vielleicht können wir ja bald noch viel schneller sein. Außerdem ist Housing First ja nicht das einzige Angebot der Wohnraumvermittlung.

**Viele Obdachlose stammen aus EU-Staaten wie Rumänien oder Polen und können ihre Hilfsansprüche nicht nachweisen, weil sie oft jahrelang ohne Vertrag beispielsweise auf unseren Baustellen gearbeitet haben. Bislang haben diese Menschen in Hamburg keinen Zugang zu Housing First. Wollen Sie das ändern?**

Wir müssen diese Menschen viel stärker dabei unterstützen, ihre Ansprüche zu realisieren. Wenn sie wirklich keine haben, ist Housing First rechtlich nicht möglich.

**Sie sind seit bald zehn Jahren Zweite Bürgermeisterin. Die Hamburger Wohnungs- und Sozialpolitik hat in dieser Zeit die SPD bestimmt. Warum überlassen Sie diese Felder so sehr dem Koalitionspartner?**

Mein Eindruck ist, dass wir unsere Positionen in der Koalition gut eingebbracht haben, gerade bei dem Ansatz Housing First. Sozialpolitik treibt uns sehr um und ist für den Zusammenhalt und die Zukunft unserer Stadt ganz maßgeblich. Das Ressort ist für uns auf jeden Fall attraktiv.

**Die Fachstellen für Wohnungsnotfälle leisten wichtige Arbeit: Sie verhindern Zwangsräumungen und bringen Menschen wieder in Wohnraum. Trotzdem ist die Zahl der Stellen dort gesunken. Wie kann das sein?**

Die Stellen sind da, das Personal leider nicht ausreichend, denn die Besetzung

# „Sozialpolitik treibt uns sehr um.“

der Stellen wird immer schwieriger wegen des Fachkräftemangels. Hinzu kommen Erkrankungen und eine hohe Fluktuation. Wir entbürokratisieren genau deshalb gerade die Arbeitsprozesse in den Fachstellen. Zudem wollen wir den Weg zur Einstellung von geeignetem Personal erleichtern, das nicht aus der Sozialarbeit stammt.

**Der Zugang zu Hamburgs Ämtern wird für obdach- und wohnungslose Menschen immer schwerer. Offene Sprechstunden wurden mit Hinweis auf digitale Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt oder abgeschafft, Sachbearbeiter:innen sind nicht mehr erreichbar. Wie wollen Sie gegensteuern?**

Wir wollen und müssen uns digitalisieren. Das ist das A und O eines bürgernahen Staates. Gleichzeitig soll es über die Stadt verteilt immer Anlaufstellen geben für Menschen, die Schwierigkeiten haben, digital mit der Verwaltung in Kontakt zu treten. Wir orientieren uns an Ländern wie Estland, in denen vieles einfacher ist und gleichzeitig der Face-to-face-Kontakt weiter möglich ist für Menschen, die etwa der Sprache nicht so mächtig sind oder bei denen die Fälle komplexer sind. Das gilt selbstverständlich auch für Obdachlose.

**Seit zehn Jahren steht die Justizbehörde unter grüner Leitung. Trotzdem werden weiter vor allem arme Menschen eingesperrt, weil sie mehrfach ohne Ticket Bus oder Bahn gefahren sind. Städte wie Düsseldorf oder Köln haben ihre Verkehrsunternehmen angewiesen, auf entsprechende Strafanzeigen zu verzichten. Warum folgt Hamburg diesen Beispielen nicht?**



Katharina Fegebank beim Gespräch mit Hinz&Kunzt im Rathaus



Ersatzfreiheitsstrafen sind ein schwieriges Thema. Das Instrument ermöglicht es grundsätzlich, Recht durchzusetzen, trifft aber wirtschaftlich schwache Menschen besonders hart. Die Ampel ist hier zumindest einen Schritt in die richtige Richtung gegangen und hat de facto die Länge der Ersatzfreiheitsstrafen halbiert. Es bleibt klar grünes Ziel, Ersatzfreiheitsstrafen möglichst zu vermeiden oder jedenfalls kurz zu halten. In Hamburg arbeiten wir dazu beispielsweise mit der Verkürzung von Ersatzfreiheitsstrafen durch die Leistung gemeinnütziger Arbeit im Vollzug, der Beantragung von geringeren Tagessätzen und der regelhaften Bewilligung von Ratenzahlung.

**Eine Lösung im Bund ist aber nicht in Sicht. Würden Sie dem HVV also sagen: Bitte keine Strafanzeigen mehr?**

Das klingt erst mal charmant, aber man muss auch zur Kenntnis nehmen, dass dies das Problem des Fahrens ohne Fahrschein verschärfen würde. Deswegen gehen wir in Hamburg den Weg, das Sozialticket sehr stark zu be-

zuschussen und so die Mobilität insbesondere für Menschen im Leistungsbezug durch einen Zuschuss der Stadt sehr günstig zu machen. Das Sozialticket kostet in Hamburg nur 23,50 Euro im Monat – so günstig ist es fast nirgends in Deutschland.

**Die Zahl geförderter Jobs für Langzeitarbeitslose ist infolge der Sparpolitik der Bundes-Ampel auch in Hamburg deutlich gesunken. Werden Sie für eine Kehrtwende sorgen?**

Wir haben vergangenen Sommer einiges abwenden können, was an Streichungen bei den Jobcentern drohte. Aber wie viel Geld wir in Hamburg künftig für Langzeitarbeitslose ausgeben, wird sicher ein Thema in den nächsten Koalitionsverhandlungen.

**Rund um den Hauptbahnhof hat der Senat zuletzt vermehrt auf Symbolpolitik gesetzt: mehr Polizei und mehr Sicherheitsleute. Das führt dazu, dass sich mehr Drogenkranke und Obdachlose in den anliegenden Stadtvierteln bewegen. Was soll das bringen?**

Ich halte das nicht für Symbolpolitik. Es darf in unserer Stadt keine Angsträume geben. Deshalb brauchen wir den Zweiklang aus Ordnungspolitik und sozialpolitischen Maßnahmen, etwa den neuen Angeboten in der Repsoldstraße. Wir brauchen Maßnahmen wie das Waffenverbot oder das Alkoholkonsumverbot am Hauptbahnhof, weil wir das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung gut im Blick haben müssen. Das darf aber nicht zu einer krassen Verdrängung führen. Deshalb brauchen wir auch ein gut erkennbares Angebot für die suchtkranken Menschen, die Hilfe brauchen.

**Wie jeden Winter laufen in diesen Tagen viele obdachlose Menschen durch die Straßen, weil die Stadt die Notunterkünfte tagsüber schließt. Werden Sie das als Erste Bürgermeisterin ändern?**

Ganz klar, menschlich würde man natürlich sofort sagen: ganztags öffnen. Wenn wir das immer so machen würden, liefern wir in ein rechtliches Problem rein: Mit einer ganztägigen Öffnung bekäme es den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Unterbringung und wäre nur noch für Leistungsberechtigte zugänglich. In der jetzigen Form kann es auch anonym genutzt werden. Deshalb fahren wir derzeit einen Kompromiss: Bei widrigen Wittringsbedingungen und an besonders kalten Tagen öffnen die Unterkünfte ganztägig, ansonsten nachts. Wenn wir zudem eine rechtliche Möglichkeit finden, eine ganztägige Öffnung auch mit der anonymen Nutzung zu vereinbaren, bin ich auch hier dafür.

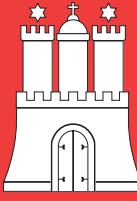
**Wenn Sie Erste Bürgermeisterin werden: Was werden Sie als Erstes anpacken?**

Das ist eine schwierige Frage, weil man ja immer viele Dinge gleichzeitig angeht. Ich bleibe mal bei unserem Thema und sage: Housing First zu einem für alle bekannten und zukunftsweisenden Konzept zu machen, um die Obdachlosigkeit zu bekämpfen.

**Vielen Dank für das Gespräch! ●**

Will die CDU nach 14 Jahren  
Opposition an die Macht  
bringen: Dennis Thering





BÜRGERSCHAFTS-  
WAHL

# „Housing First ist ganz entscheidend“

CDU-Bürgermeisterkandidat Dennis Thering erläutert im Interview seine Positionen zu den Themen Obdachlosigkeit und Wohnen, Bürgergeld und Bettelnde.

Interview: Lukas Gilbert, Ulrich Jonas

Fotos: Miguel Ferraz

**Hinz&Kunzt:** Welche Priorität hat das Thema Obdachlosigkeit unter einem Bürgermeister Dennis Thering?

**Dennis Thering:** Mit 1706 Wohnunglosen auf 100.000 Einwohner hat Hamburg die höchste Quote aller Städte in Deutschland. Das kann uns nicht zufriedenstellen. Ich war in den letzten Jahren viel unterwegs, bei der Alimaus, beim Café mit Herz, bin mit dem Kältebus mitgefahren und habe das Gespräch mit Obdachlosen gesucht, um ein besseres Gefühl dafür zu bekommen, wo wir unterstützen können. Das war sehr lehrreich. Insofern wird das Thema Reduzierung der Obdachlosigkeit unter einem Bürgermeister Dennis Thering hohe Priorität haben.

**Bund und Länder wollen die Obdach- und Wohnungslosigkeit in Deutschland innerhalb der nächsten fünf Jahre abschaffen. Im Wahlprogramm der Hamburger CDU ist von „Null bis 2030“ allerdings keine Rede. Warum nicht?**

Das liegt nicht daran, dass wir nicht am Ziel festhalten. Wir werden alles daran setzen, die Obdachlosigkeit in Hamburg bis 2030 auf null zu bringen. Ich war im vorletzten Jahr in Zürich. Die haben durch sehr gute, auch medizinische Betreuung und durch Housing First große Erfolge erzielt. Das kann ein Vorbild sein.

**Wie stehen Sie zu Housing First?**

Ich glaube an das Konzept. Es ist elementar wichtig, dass Menschen in die

eigenen vier Wände kommen. So bekommen sie eine Perspektive und ihr Leben bekommt wieder mehr Struktur. Neben einer Wohnung müssen wir prüfen, wie wir mehr Menschen wieder in Arbeit, vielleicht auch in ehrenamtliche Arbeit bekommen – sodass sie eine Aufgabe und eine Perspektive haben.

**Die Bekämpfung von Armut wird im Programm aber nur kurz abgehandelt. Liegt das daran, dass Ihre Partei mit diesem Thema keine Wahlen gewinnt?**

Die Bekämpfung von Armut sollte sich jede Partei auf die Fahnen schreiben. In Hamburg leben viele Menschen in Armut, auch viele Kinder. Das kann uns nicht zufriedenstellen. Wir sind der Meinung: Wenn wir die Wirtschaft wieder zum Laufen bekommen, wenn es uns gelingt, dass die Löhne steigen und wir besonders Betroffene wieder mehr in Arbeit bekommen, dann wird das Thema Armut eine untergeordnete Rolle spielen.

**Auch in Zeiten florierender Wirtschaft haben viele Menschen in Armut gelebt.**

Die Wirtschaft anzukurbeln ist die Grundvoraussetzung. Das Ziel muss sein, dass jeder von seiner Arbeit leben kann. Mit einer florierenden Wirtschaft haben wir außerdem mehr Spielraum als Staat und als Stadt und können mehr Unterstützung bieten.

**Ihr Bundesparteivorsitzender Friedrich Merz will die Mietzuschüsse beim Bürgergeld noch stärker begrenzen als bisher, damit der Staat keine hohen Mieten in Ballungsräumen finanziert. Ist es auch aus Ihrer Sicht der richtige Weg, Bürgergeldempfänger:innen aus den Innenstädten auszusperren?**

Die Leute, die zu Recht – nennen wir es erst mal weiter so – Bürgergeld bekommen, weil sie nicht arbeitsfähig sind, denen kann man nicht den Mietzuschuss kürzen und sie aus Hamburg rausdrängen. Das werden wir als CDU Hamburg nicht mitmachen. Alle anderen müssen wir motivieren, arbeiten zu gehen – und wenn das über eine Reduzierung des Mietzuschusses funktioniert, dann kann das eine Möglichkeit sein. Klar ist, dass das Bürgergeld nicht funktioniert. Deshalb wollen wir es in seiner jetzigen Form abschaffen, weil es zu wenig Anreize schafft, arbeiten zu gehen. Wenn jemand, der Bürgergeld bezieht, am Ende nur minimal weniger hat als jemand, der 40 Stunden arbeiten geht, dann geht das nicht auf.

**Sie verbreiten das Bild, dass die Leute, die Bürgergeld beziehen, keine Lust hätten zu arbeiten.**

Sicherlich nicht alle. Aber es ist bekannt, dass es Menschen gibt, die arbeitsfähig, aber nicht arbeitswillig sind. Diese Leute müssen wir identifizieren und dafür sorgen, dass sie

arbeiten gehen – gerade in Zeiten von Fachkräftemangel.

**Sie stellen „ausreichend Wohnraum für Menschen in sozialen Notlagen“ in Aussicht. Wo soll der herkommen?**

In Hamburg werden faktisch keine Wohnungen mehr gebaut. Das hat viele Gründe, die Politik nicht beeinflussen kann: hohe Rohstoffpreise und Zinsen etwa. Genossenschaften und private Investoren sagen: Hamburg hat die schwierige Situation noch mal auf die Spitze getrieben, indem keine städtischen Grundstücke mehr verkauft werden. Wir müssen schauen, dass wir Bauvorschriften abbauen und die Grunderwerbssteuer reduzieren. Der Wohnungsbau muss günstiger werden und die Behörden schneller. So ist es möglich, den Wohnungsmarkt anzukurbeln. Dann wird das Angebot größer, und dann wird sich der Preis auch wieder regulieren.

**Der soziale Wohnungsbau in Hamburg ist allerdings unter den letzten CDU-Regierungen komplett zum Erliegen gekommen. Stehen wir heute nicht auch deshalb vor den Problemen, die wir haben?**

Das glaube ich nicht. Die SPD regiert jetzt seit 14 Jahren unsere Stadt. In der Zeit hätte man noch deutlich mehr Sozialwohnungen bauen können.

# „Bauen muss günstiger werden.“

**Muss man aber nicht auch an die Spielregeln ran? Einfach auf Investoren zu vertrauen, deren Pleiten zuletzt Baulücken und Ruinen in Hamburg zurückgelassen haben, ist doch naiv.**

Ein Hamburger Senat muss vertrauensvolle Investoren finden. René Benko, der in Österreich mehrere Strafprozesse hatte, hier so zentrale Immobilien zu geben, wie Hamburg



das getan hat – da muss man sich nicht wundern. Ich glaube aber daran, dass es gute und seriöse Investoren gibt, die Wohnungen, auch Sozialwohnungen, im großen Stil bauen wollen. Man muss sie aber eben lassen und Grundstücke zur Verfügung stellen. In Erbpacht bauen wollen viele nicht. Der Senat hat da einen folgenschweren Fehler begangen.

**Würden Sie am Drittelmix im Wohnungsbau festhalten wollen?**  
Auf jeden Fall.

**Zur Obdachlosigkeit: Vergangenes Jahr sind mindestens 26 Menschen auf den Straßen unserer Stadt gestorben. Wie wollen Sie das als Bürgermeister ändern?**

Das sind unerträgliche Zahlen, und da haben wir es ein Stück weit auch mit Politikversagen zu tun. Viele Fälle hätten sicherlich verhindert werden können. Ich habe mit Obdachlosen gesprochen, die gesagt haben, dass sie nicht ins Winternotprogramm wollen. Deshalb müssen wir dieses Angebot attraktiver machen. Und

wir müssen insgesamt dafür sorgen, dass wir die Menschen enger betreuen. Wir müssen sie in ihre eigenen vier Wände bekommen – Housing First ist ganz entscheidend –, und wir müssen die Institutionen der Obdachlosenhilfe bestmöglich unterstützen. Politik kann nicht alles regeln, sie kann aber dafür sorgen, dass die Rahmenbedingungen so sind, dass die Menschen nicht auf der Straße übernachten.

**Wie stehen Sie zu einer Tagesöffnung des Winternotprogramms?**

Wenn eine Tagesöffnung dazu führt, dass wir mehr Menschen überzeugen können, kann das der richtige Weg sein. Das würde ich gern zumindest mal ausprobieren.

**In Ihrem Wahlprogramm kritisieren Sie, dass Rot-Grün nicht repressiv genug gegen diejenigen vorgeht, die „unsere Stadt verschandeln“ – gemeint sind Bettler:innen und Obdachlose. Warum ist im öffentlichen Raum aus Ihrer Sicht kein Platz für diese Menschen?**



Dennis Thering beim  
Gespräch mit  
Hinz&Kunzt im Büro  
der CDU-Fraktion  
im Rathaus.

Uns geht es in Ihrem Beispiel in erster Linie um Menschen, die aggressiv betteln, um die Bettelmafia, wo Menschen mit kleinen sedierten Hunden irgendwo hingesetzt werden ...

#### **Die Erzählung von der Bettelmafia konnte die Hamburger Polizei noch nie bestätigen.**

Das wundert mich. Da würde ich gerne mal mit der Polizei in die Diskussion gehen, ich würde behaupten, dass wir eine Bettelmafia in Hamburg haben. Wenn ein Obdachloser friedlich mit seinem Hut in der City sitzt, dann ist das in Ordnung. Aber aggressives Betteln, das wollen wir als CDU ausdrücklich nicht.

#### **Aber es ist doch der Regelfall, dass die Menschen friedlich betteln. Oder werden Sie permanent von aggressiven Bettelnden bedrängt?**

Nicht permanent, die meisten sind friedlich. Das Ziel muss es sein, dass die Menschen überhaupt nicht mehr betteln, weil sie im besten Fall in Arbeit sind, eine Wohnung haben.

#### **Viele Hamburger Obdachlose kommen aus dem EU-Ausland, etwa aus Rumänien oder Bulgarien. Nicht wenige haben jahrelang hier gearbeitet, andere ziehen das Betteln in Deutschland dem Elend in ihrem Herkunftsland vor. Was kann Hamburg tun?**

Wir müssen die Erwartung an EU-Länder haben, dass die Menschen auch dort ein menschenwürdiges Leben führen können und sich nicht gezwungen sehen, nach Deutschland zu kommen, um hier zu betteln. Da gibt es sicherlich Verbesserungspotenzial. Aber wir haben die Freizügigkeit, und die halten wir als CDU auch sehr hoch. Wenn ein EU-Bürger sich entscheidet, nach Hamburg zu kommen, dann ist das erst mal zu akzeptieren.

#### **Viele arbeiten lange ohne Papiere in Deutschland und landen dann auf der Straße.**

Bei Menschen, die hier gearbeitet haben, aber keine Steuern gezahlt haben und keinem sozialversicherungspflichtigen Job nachgegangen sind, muss man sich fragen, wie weit die Solidarität geht. Nichtsdestotrotz: Wenn die Menschen hier sind, muss ihnen geholfen werden. Das Ziel muss es aber sein, den Menschen eine Perspektive in ihren Ländern zu geben.

#### **Muss man nicht viel stärker die Arbeitgeber in den Blick nehmen?**

Jeder Arbeitgeber, der Menschen ohne Abgaben an die Sozialversicherung anstellt, muss bestraft werden. Das ist Steuerbetrug, und man schadet damit nicht nur dem Fiskus, sondern auch den Beschäftigten, die am Ende keine Rente und kein Arbeitslosengeld bekommen.

#### **Schauen wir auf den Hauptbahnhof: Rot-Grün setzt einerseits auf Ordnungspolitik, andererseits auf Hilfsangebote. Was ist Ihr Konzept?**

Es ist ziemlich durchschaubar, dass SPD und Grüne kurz vor der Bürgerschaftswahl aufwachen und ein bisschen Aktionismus an den Tag legen. Wir als CDU fordern seit vielen Jahren, dass es mehr Polizeipräsenz gibt, ähnlich wie das mit den Quattro-Streifen jetzt der Fall ist. Zusätzlich forderten wir stets mehr Videoüberwachung und eine Ausweitung der Waffenverbotszonen. Das hat der Senat jetzt teilweise hinbekommen, aber zu spät und zu halbherzig. Wenn Sie Richtung Steindamm, ZOB oder Hansaplatz gehen, hat sich an der unhaltbaren Situation nichts verbessert. Wir müssen die Maßnahmen deutlich über den Hauptbahnhof hinaus ausweiten. Wir brauchen den Zweiklang aus Law and Order und engmaschiger Betreuung. Das ist aufwendig und kostet Geld, ist aber nötig, um das Problem langfristig in den Griff zu bekommen.

#### **Was bringen Law and Order, wenn die Menschen nicht wissen, wo sie hingehen sollen?**

Wir müssen Dealer und deren Hintermänner verfolgen und da den Verfolgungsdruck erhöhen. Sodass diese sagen: Hamburg ist keine Stadt, in der ich meine illegalen Machenschaften betreiben kann. So kann es gelingen, die Menschen aus der Illegalität zu holen, ihnen über das „Drob Inn“ Ersatzstoffe auszugeben und ihnen so aus der Drogenspirale zu helfen. Deshalb setzen wir weiter auf Law and Order – weniger gegen die Abhängigen, mehr gegen die Dealer.

#### **Angenommen, Sie ziehen als Erster Bürgermeister ins Hamburger Rathaus ein: Welches Thema würden Sie als Erstes angehen?**

Die Sicherheit, weil davon alle profitieren. Eine lebenswerte Stadt ist immer eine sichere Stadt. Ohne Sicherheit ist alles nichts.

**Vielen Dank für das Gespräch! ●**



# Programme im sozialpolitischen Check

Die Bürgermeisterkandidat:innen Katharina Fegebank (Grüne) und Dennis Thering (CDU) haben wir nach ihren sozialpolitischen Ideen gefragt (Seiten 22–29). Amtsinhaber Peter Tschentscher wollte sich für ein Interview mit uns keine Zeit nehmen. Was seine SPD und andere Parteien in Hamburg umsetzen wollen, lesen Sie hier.

Text: Lukas Gilbert

## SPD: Wohnungsbau wieder ankurbeln

Für die Hamburger SPD ist er das Rezept gegen steigende Mieten und Wohnungsnot: der Neubau. Das Senatsziel von 10.000 Wohnungsbaugenehmigungen pro Jahr will die SPD deshalb wieder erreichen. Zuletzt lag die Zahl mit 6710 weit unter dem avisier-ten Wert. Um den Wohnungsbau wie-

der anzukurbeln, setzt die SPD weiterhin darauf, Genehmigungsverfahren zu beschleunigen, neue Flächen zu entwickeln und Baustandards zu senken. Bei größeren Vorhaben soll der Anteil geförderter Wohnungen auf bis zu 50 Prozent erhöht werden.

Die SPD will zudem die Mietpreisbremse verlängern und sich im Bund dafür einsetzen, Schlupflöcher im

Gesetz zu schließen. So sind möblierte Wohnungen bislang von der Mietpreisbremse ausgenommen. Außerdem soll die Kappungsgrenze gesenkt und damit allzu heftige Mietanstiege vermieden werden.

Mehr Wohnungen sollen außerdem für Menschen mit besonderen Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt, sogenannte vordringlich Woh-



Blick in den Sitzungssaal  
der Bürgerschaft im Rathaus

nungssuchende entstehen. Konkrete Zielzahlen fehlen im Programm allerdings. Zuletzt waren mehr als 15.000 Hamburger Haushalte „vordringlich wohnungssuchend“ – Tendenz steigend.

Auch beim Thema Obdachlosigkeit lässt das Programm messbare Ziele vermissen. Das Entstehen von Obdachlosigkeit will die SPD häufiger verhindern, die überlasteten Fachstellen für Wohnungsnotfälle ausbauen, die Schuldnerberatungen stärken. Housing First soll ebenfalls ausgebaut und verstetigt werden. Was das konkret heißt? Unklar. Bislang wurden in Hamburg über Housing First 30 Menschen in Wohnraum vermittelt. Demgegenüber stehen mindestens 3878 Obdachlose. Wie die SPD die Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 beenden will – ein Ziel, dem sich Bund und Länder ausdrücklich verpflichtet haben –, dazu findet sich kein Wort im Wahlprogramm.

## Die Linke: Saga-Mieten senken, Wohnungskonzerne verstaatlichen

Die Linke bekennt sich in ihrem Wahlprogramm ausdrücklich zu „Null bis 2030“ und fordert vom Senat eine Selbstverpflichtung zu diesem Ziel. Sie will einen bedingungslosen Zugang zu Wohnraum und den Ausbau von Housing First – ebenfalls ohne konkrete Zahlen zu nennen. Statt Großunterkünfte fordert die Linke kleine, dezentrale Einrichtungen mit Einzelzimmern für Wohnungslose. Das Winternotprogramm soll ganzjährig geöffnet werden. Zwangsräumungen in die Obdachlosigkeit lehnt die Partei ab.

Die Linke will die Saga in ein gemeinwohlorientiertes Unternehmen umbauen, das seine Einnahmen ausschließlich für Instandhaltungen und Neubau nutzt. Außerdem soll das Wohnungsunternehmen verpflichtet werden, Mieten zu senken – das würde sich positiv auf den Mietenspiegel auswirken. Ein Mietendeckel soll ebenso eingeführt werden wie kostenlose Mieter:innenberatungen in allen Bezirken. Sozialbindungen sollen bei allen Saga-Wohnungen dauerhaft wirksam bleiben, bislang enden diese bei Saga-Neubauten in der Regel nach 30 Jahren. Zudem will die Partei profitorientierte Wohnungskonzerne verstaatlichen, Wohnungstausch fördern und die Zweckentfremdung von Wohnraum in Ferienwohnungen oder Büros verbieten. Auf Bundesebene soll sich Hamburg gegen Sanktionen beim Bürgergeld stark machen, Energiesperren sollen abgeschafft werden.

## FDP: Aufmerksamkeit auf das Thema Obdachlosigkeit lenken

Auch die FDP will Housing First weiter fördern. Das Pfandsammeln wollen die Liberalen durch Aufkleber und Sammelvorrichtungen an Mülliemern erleichtern, außerdem wollen sie durch Workshops und Gesprächsrunden mehr Aufmerksamkeit auf das Thema Obdachlosigkeit lenken. Gleichzeitig findet die FDP: „Aufent-



haltsorte von Obdachlosen und Drogenabhängigen erfordern besondere Überwachungskonzepte und die zeitnahe Erreichbarkeit der Polizei.“ Den Wohnungsbau plant die FDP durch Bürokratieabbau zu fördern – und vertraut dabei auf Genossenschaften und private Investoren: Städtische Flächen will sie wieder verkaufen – unter Rot-Grün werden sie nur noch in Erbpacht vergeben. Auch die Nachverdichtung, die Aufstockung von Gebäuden und die Umwandlung von Büroflächen in Wohnraum soll forciert werden.

## Volt: Obdachlose besser beteiligen

Volt will bestehende Hilfsangebote weiterführen, insbesondere Housing First. Zudem plant die junge Partei neue Hilfsangebote zu schaffen, um die medizinische Versorgung sicherzustellen. Als Übergangslösung will Volt Obdachlosen das Übernachten auf Campingplätzen oder in Kleingärten und zu bestimmten Zeiten das Duschen in Schwimmbädern erlauben. Um ihre Bedürfnisse besser zu berücksichtigen, sollen Obdachlose zudem an Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt werden. Den sozialen Wohnungsbau, Baugenossenschaften und gemeinschaftliche Wohnprojekte will Volt fördern und eine dauerhafte Preisbindung für Sozialwohnungen schaffen. Indexmieten sollen abgeschafft, der Wohnungstausch erleichtert werden. ●

[lukas.gilbert@hinzundkunzt.de](mailto:lukas.gilbert@hinzundkunzt.de)

\*Das Hamburger BSW hatte zu Redaktionsschluss noch kein Wahlprogramm für die Bürgerschaftswahl verabschiedet. Die AfD halten wir in Teilen für undemokratisch und menschenverachtend – und nicht für eine Partei wie jede andere. Ihre Positionen tauchen hier deshalb nicht auf.





# Wohnungslosigkeit abwählen!

Deutschland will Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 abschaffen – dennoch ist die Zahl der betroffenen Menschen zuletzt kräftig gestiegen (siehe Meldung Seite 20). Das SPD-geführte Bundesbauministerium hat im Herbst zwar einen „Nationalen Aktionsplan“ vorgelegt. Der lässt jedoch konkrete Maßnahmen vermissen. Was würde die künftige Bundesregierung also tun, um das ambitionierte Ziel in den kommenden fünf Jahren noch zu erreichen? Das haben wir die aussichtsreichsten demokratischen Parteien\* vor der Bundestagswahl am 23. Februar gefragt. Hier lesen Sie ihre Antworten.

## Schutz vor Mietwucher und Anreize für Wohnungsbau

Bis 2030 wollen wir die Wohnungslosigkeit überwinden, denn das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht. Daher sind Schaffung und Erhalt von bezahlbarem Wohnraum eine staatliche Aufgabe. Durch Bürokratieabbau wollen wir private Investitionen attraktiver gestalten und vor Mietwucher und Überforderung schützen.

Daher setzen wir uns für eine unbefristete Mietpreisbremse ein, die langfristig stabile und bezahlbare Mieten gewährleistet und nicht durch (teil-)möblierte oder befristete Wohnungsangebote umgangen werden kann.

Mittlerweile fließen vom Bund pro Jahr 3,5-mal mehr finanzielle Mittel in den sozialen Wohnungsbau als 2021 und unterstützen die Länder und Kommunen. So wurden bereits durch Projekte wie „Junges Wohnen“ 10.000 neue Studi- und Azubiwohnplätze geschaffen. Gleichzeitig wurde mit der Wohngeld-Plus-Reform eine Entlastung für Mieter umgesetzt.



Zudem setzen wir uns dafür ein, Zweckentfremdung und Leerstand von Wohnraum durch Kurzzeitvermietung zu unterbinden. Auch fordern wir mehr Transparenz bei Bestands- und Neuvermietungsmieten und wollen Mietwucher bekämpfen – auch durch eine Verschärfung des Wirtschaftsstrafrechts.

## Grundrecht auf Wohnen und mehr Housing First

Obdachlosigkeit sollte in einem reichen Land wie Deutschland nicht vorkommen. Ein eigenes Zuhause ist eine wichtige Voraussetzung für ein Leben in Würde und für gesellschaftliche Teilhabe. Für uns ist klar: Wohnen ist ein Menschenrecht, deshalb wollen wir das Recht auf Wohnen ins Grundgesetz aufnehmen und allen Menschen, unabhängig von Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsstatus, den gleichen Zugang zu Angeboten der Wohnungslosenhilfe ermöglichen. Mit dem Housing-First-Ansatz wollen wir Obdachlose überall dort, wo das gewünscht und gebraucht wird, direkt in Wohnungen vermitteln.





Außerdem wollen wir den Umbau von temporären Obdachlosenunterkünften in permanente Unterbringungen oder Sozialwohnungen fördern und grundsätzlich mehr Kontingente für Betroffene bereitstellen. Darüber hinaus müssen Unterstützungsangebote greifen, noch bevor Menschen in eine Notsituation kommen, ihre Miete nicht mehr zahlen können und im schlimmsten Fall ihre Wohnung verlieren. Dafür setzen wir uns ein.

### **Weniger Bürokratie und mehr Wohnungsbau**

Entscheidend ist, die Lebenssituation von obdachlosen Menschen dauerhaft zu verbessern und ein respektvolles Miteinander aller Men-

schen in einer offenen, liberalen Gesellschaft zu gewährleisten.

Um Wohn- und Obdachlosigkeit nachhaltig zu reduzieren, erachten wir die Wahrung der eigenen Wohnung als primäre Lösung. Das grundlegende Problem ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Den Wohnraummangel werden wir jedoch nicht mit immer neuen bürokratischen Belastungen im Miet- und Baurecht beseitigen, sondern nur durch einen Bau-Booster. Wir müssen endlich mehr, schneller und günstiger bauen, um viele Menschen aus der Wohn- und Obdachlosigkeit befreien zu können.

Darüber hinaus gehen mit Wohn- und Obdachlosigkeit oftmals die Angst vor Stigmatisierung, sozialer Ausschluss, Überforderung durch die Bürokratie, viel Zeit in den Ämtern und unübersichtliche sowie komplizierte Anträge mit teils nicht oder schwer erfüllbaren Voraussetzungen einher. Der entschlossene Kampf gegen ausufernden Bürokratismus und Regulierungswahn kann also auch einen wichtigen Beitrag dazu leisten, sozialen Fortschritt in der Gesellschaft zu erreichen.



### **Mehr Wohnraum durch Nachverdichtung und Aufstockung**

Ein wichtiges Instrument ist die Vermeidung von Wohnungslosigkeit. Das bedeutet, dass ausreichend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht, damit Menschen gar nicht erst wohnungslos werden. Hierzu müssen wir gerade in Kommunen mit angespannter Wohnungsmarktlage



### **Leichte Sprache:**

Es gibt den Text auch in Leichter Sprache. Scannen Sie den QR-Code mit dem Handy. Dann klicken Sie auf den Link. Der Text in Leichter Sprache öffnet sich.  
Oder Sie gehen auf unsere Webseite [www.hinzundkunzt.de](http://www.hinzundkunzt.de) und suchen dort nach „Leichte Sprache“:  
[www.huklink.de/384-leichte-sprache](http://www.huklink.de/384-leichte-sprache)



bedarfsdeckend neu bauen und die vorhandenen Potenziale wie Nachverdichtung, Umnutzung und Aufstockung von Bestandsgebäuden effektiv nutzen.

Ein zweiter Schritt ist der soziale Wohnungsbau. Hierfür müssen die Mittel verstetigt werden, damit die Bundesländer in die Lage versetzt werden, die jeweils benötigte Zahl an Wohnungen zu bauen und entsprechend dem Bedarf Wohnberechtigungsscheine auszustellen.

Bereits von Wohnungslosigkeit Betroffene brauchen im Rahmen der Wohnungsnotfallhilfe ein entsprechendes Angebot als ersten Schritt zurück in den regulären Wohnungsmarkt. Wir wissen, dass es hierfür nicht ausreicht, nur Wohnraum zur Verfügung zu stellen, da die individuellen Problemlagen mehr Unterstützung auf verschiedenen Gebieten erfordern. An dieser Stelle müssen alle Hilfsangebote besser ineinander greifen.

### **Wohnungen dem Markt entziehen und Zwangsräumungen verbieten**

Dem finnischen Ansatz folgend, wollen wir eine Housing-First-Politik. Wohnungslose sollen zuerst eine Wohnung vermittelt bekommen, darauf folgen weitere Angebote. In Finnland konnte die Obdachlosigkeit um die Hälfte reduziert werden. Wohnungslosenhilfe in Städten und Kommunen müssen ausreichend und dauerhaft finanziert werden. Wir wollen 250.000 Sozialwohnungen pro Jahr schaffen und dafür sorgen, dass genügend Wohnraum bereitsteht – auch für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln. Perspektivisch wollen wir den Wohnungsbestand komplett dem Markt entziehen, bis dahin soll zunächst ein Wohnungssektor geschaffen werden, der nicht profitorientiert ist und durch steuerliche Vergünstigungen, besondere Förderung und bevorzugten Zugang zu Boden unterstützt wird. Zwangsräumungen, die in die Obdachlosigkeit führen, wollen wir verbieten. Außerdem braucht es einen bundesweiten Stopp für Mieterhöhungen und eine Obergrenze für die Mieten. ●



redaktion@hinzundkunzt.de

\*Das BSW erklärte, es könne die Frage noch nicht beantworten.  
Die AfD betrachten wir in Teilen nicht als demokratische Partei.



ALTONAER  
MUSEUM



# ALTONA – THERESIENSTADT

DIE LEBENSWEGE VON  
LEON DANIEL COHEN UND  
KÄTHE STARKE-GOLDSCHMIDT

06.11.2024 – 12.05.2025

IN KOOPERATION MIT DEM FREUNDESKREIS YAD VASHEM

**shmh.de**

Stiftung Historische Museen Hamburg  
Altonaer Museum, Museumstr. 23  
22765 Hamburg, S-Bhf Altona

In Zusammenarbeit mit

FREUNDESKREIS  
YAD VASHEM

friede springer stiftung

Martha Pulvermacher  
Stiftung

HERBERT UND ELISETH  
WEICHMANN-STIFTUNG

FREUNDE DES  
ALTONAER MUSEUMS e.V.

Landeszentrale

für politische Bildung

Hamburg

URSULA LACHNIT-FIKSON  
STIFTUNG

# „Kein Charity-Mitleidsding“

Der Hamburger Heiko Reh unterstützt mit seinem Herzensprojekt diejenigen, für die Reisen oft unmöglich sind: schwerbehinderte Menschen mit wenig Geld.

Text: Luca Wiggers

Fotos: Therese Walther/www.sucherin.de



Stadtrundgänger Sebastian Saavedra macht die Führung für Svenja Goluch kostenlos. Immer bei ihm: Hund Yuri





**V**orsicht, ich muss durch!“ Auf der Reeperbahn versucht Svenja Goluch an einer Gruppe unaufmerksamer Menschen vorbeizukommen. Endlich hat sie sich Platz verschafft und kann tun, was sie am liebsten tut: Sie drückt den Joystick nach vorn und gibt Gas. In ihrem elektrischen Rollstuhl fährt die 39-Jährige neben ihrem Stadtführer über den Kiez. Geschickt manövriert sie sich um umgestürzte E-Roller herum.

Immer in ihrer Nähe: Heiko Reh. Der Gründer der Rollstuhl-Erlebnisreisen hat Svenja ihren großen Wunsch erfüllt: vier Tage Hamburg. Der 44-Jährige läuft meistens vor Svenja, damit sie weiß, wo sie langfahren kann. Immer wieder muss er ihr über Wurzeln helfen, die über den Gehweg wachsen, oder umgefallene Fahrräder aus dem Weg räumen. Ständig hält er Ausschau nach dem abgesenkten Bordstein.

# „Dieses Projekt ist ganz besonders.“

Svenja Goluch

Heiko reist selbst leidenschaftlich gern. Um das auch Menschen im Rollstuhl zu ermöglichen, hat der geübte Krankenpfleger vor acht Jahren die Rollstuhl-Erlebnisreisen ins Leben gerufen. Die gemeinnützige Unternehmensgesellschaft bietet Tagesausflüge nach Norddeutschland und Viertagesreisen nach Hamburg an. Neben seinem Hauptjob als persönlicher Assistent hat er ehrenamt-

lich schon knapp 60 Reisen organisiert. „Anfangs war ich sehr nervös“, gesteht er und grinst. „Heute bin ich relaxter.“

Für Heiko steht Selbstbestimmung an erster Stelle. „Die Reisen sind kein Charity-Mitleidsding“, sagt er. „Svenja ist der Boss. Sie entscheidet.“ Svenja hat Spastiken in Armen und Beinen. „Im Kopf bin ich völlig klar.“ Lange hat sie eine Möglichkeit gesucht, nach Hamburg zu reisen. Doch da Svenja von Grundsicherung leben muss, war das für sie unbezahlbar. Als sie im Internet auf die kostenlosen Rollstuhlreisen stieß, konnte sie es nicht glauben. Das hört Heiko oft. Deshalb besucht er die Teilnehmer:innen vor jeder Reise.

Als er einige Wochen vor Svenjas Urlaub in ihre Wohngruppe in Essen kommt, besprechen sie Svenjas Wünsche: Unbedingt möchte sie ins Musical „König der Löwen“ und ins Millerntorstadion.

Ende Oktober ist es so weit: Svenja kommt begleitet von einer Pflegerin, die die Reisen unterstützt, mit dem Zug nach Hamburg. Hier schläft Svenja im inklusiven Stadthaushotel. Dort gibt es ein Pflegebett, das Svenja braucht. Heiko und seine Kollegin teilen sich die 24-Stunden-Assistenz für Svenja. Die Pflegerin bekommt eine Aufwandsentschädigung. Heiko ist Gesellschafter der Erlebnisreisen und dort nebenberuflich angestellt. Das Projekt ist auf Spenden angewiesen. Um volle Gehälter zu zahlen, fehlt das Geld.

Tagsüber fährt Heiko mit Svenja im barrierefreien Bus der Erlebnisreisen durch die Stadt. Neben Stadion- und Musicalbesuch macht Svenja eine Hafenrundfahrt, besucht ein Konzert in der Elbphilharmonie, fährt auf den Feldstraßenbunker, in den alten Elbtunnel – und bekommt eine private St.-Pauli-Führung.

Das Grinsen auf ihrem Gesicht wird immer breiter. „So eine tolle Reise habe ich noch nie erlebt“, sagt sie. „Wir kennen uns noch nicht lange, aber ich vertraue Heiko komplett.“

Bratwurst-Stopp bei Lucullus auf der Reeperbahn. Svenja, Dauerkartenbesitzerin des Fußballvereins Rot-Weiß Essen, erzählt aus ihrem Alltag: „Die Sitze im Stadion sind



Von den Rollstuhlpflätzen in der Elbphilharmonie hat Svenja Goluch einen guten Blick (Bild links). Heiko Reh hält die Reise mit der Kamera fest.

scheiße.“ Ihr Grinsen verschwindet. „Wenn ein Tor fällt und um mich herum alle aufspringen, sehe ich nichts mehr.“ Auch der öffentliche Nahverkehr würde es ihr oft schwer machen. „Ich bin auf die Busfahrer angewiesen. Sie müssen aussteigen und die Rampe für mich runterklappen“, sagt sie. „Das machen die aber nicht immer.“

Svenja will raus – wie alle Menschen. Sie will was erleben, sich neuen Herausforderungen stellen. Ihre Arbeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen unterfordert sie. „Ich will normal arbeiten.“ Sie seufzt. „Ich glaube, die Gesellschaft hat Angst, uns eine Chance zu geben, weil sie dann in den Firmen viel umbauen müsste.“

Heiko kennt diese Hürden. Damit er noch mehr Menschen wie Svenja eine Auszeit ermöglichen kann, versucht er Fördergelder einzuwerben – bislang erfolglos. Svenja ist sich sicher: „Dieses Projekt ist ganz besonders. Das muss einfach überall bekannt werden.“

Nach der Bratwurst-Pause fragt Heiko: „Kannst du noch, Svenja?“ „Na klar! Der Rolli hat noch Saft!“ Svenja drückt den Joystick nach vorn und nimmt Kurs auf den Hafen – immer Heiko hinterher. Jetzt geht's zum „König der Löwen“. ●

luca.wiggers@hinzundkunzt.de

## Rollstuhl-Erlebnisreisen „Giombo“

Wer Pflegegrad drei bis fünf hat und von Grundsicherung lebt, kann sich anmelden. Wenn Interessierte beatmet werden müssen oder bettlägerig sind, muss Heiko Reh die Anfragen ablehnen. Abgesehen davon versucht er, jede Reise möglich zu machen. Für die Teilnehmenden sind die Reisen kostenlos. Die gemeinnützige Unternehmensgesellschaft finanziert sich durch Spenden, Soli-Konzerte und die Mitgliedsbeiträge des Fördervereins. Mehr Infos: [www.rollstuhlerlebnisreisen.de](http://www.rollstuhlerlebnisreisen.de)



Für mehr soziale Wärme und eine klimaschonende Strom- und Wärmeversorgung.

[www.abasto.de](http://www.abasto.de)

## Unser Rat zählt.



[Fan werden](#)

879 79-0



**Mieterverein zu Hamburg**

im Deutschen Mieterbund DMB

Beim Strohhause 20 20097 Hamburg [mieterverein-hamburg.de](http://mieterverein-hamburg.de)

## Woran erkenne ich Hinz&Kunzt-Verkaufende?



Warum der Ausweis wichtig ist? Scannen Sie den QR-Code.

**Hinz&Kunzt**



# Aktuelles – 100 Jahre alt

Ein täglicher Podcast präsentiert Hamburger Zeitungsmeldungen aus den 1920er-Jahren. Oft kommen so erstaunliche Parallelen zur Gegenwart zutage. Doch die Zukunft des Projekts ist ungewiss.

Text: Detlev Brockes

**R**echtpopulistische Kräfte bedrohen die Demokratie. In Berlin zerbricht die Regierung. Bezahlbare Wohnungen sind knapp. Und wie lässt sich künftig ohne Kohle und Öl die Energieversorgung sichern?

Klar, die aktuelle Nachrichtenlage. Oder?

Tatsächlich sind die Themen ein Jahrhundert alt. Sie kommen im Podcast „Auf den Tag genau“ vor. Die aktuelle Staffel, die seit August läuft, greift täglich eine Meldung auf, die exakt 100 Jahre zuvor in Hamburger Zeitungen stand. Und manchmal verblüffende Parallelen zur Gegenwart aufweist.

Von internationaler Politik über Kultur bis zu Kuriositäten aus dem Alltag ist alles dabei. Zum Auftakt blickt

der „Hamburger Anzeiger“ mit den Worten „Das war vor zehn Jahren, als plötzlich die Sicherheit aufhörte“ auf den Ersten Weltkrieg zurück. Das „Hamburger Fremdenblatt“ spürt den Folgen der Wirtschaftskrise im Hamburger Zoo nach. Das „Bergedorfer Echo“ schildert satirisch eine Demo von Hunden gegen den Leinenzwang. Und der „Hamburgische Correspondent“ mahnt Verbesserungen am Hauptbahnhof an: Die überfüllten Personenbahnsteige seien der „Gipfel des Schreckens“, die Halle solle Reisenden vorbehalten sein – raus mit „Bummlern“ und Flaneuren!

Dann wieder die Präsidentschaftswahlen in den USA, ein Porträt von Winston Churchill, haarsträubende Argumente gegen die neuen Bubikopf-

Kurzhaarschnitte und der Blick auf den technischen Fortschritt, etwa beim Fernseher, beim Zeppelin oder beim Polizeifunk.

„Wir wollen die historischen Quellen zum Klingeln bringen“, sagt der Historiker Jan Fusek, einer der Podcast-Macher. Hauptberuflich ist der 44-Jährige in der Wissenschaftskommunikation an der FU Berlin tätig. Mit den täglichen Hörstücken soll das Mosaik einer Epoche entstehen – jenseits von einfachen Zuschreibungen wie „goldene Zwanziger“ oder „gescheiterte Demokratie“. Die Macher gehen möglichst offen an die Nachrichtenauswahl. „Wir blättern die Zeitungen durch wie damals jemand im Café: Was fällt mir auf, was spricht mich an?“, erklärt Fusek.

Blick auf den Jungfernstieg und über die Reesendammbrücke in Richtung Gänsemarkt, Ende der 1920er-Jahre. Damals säumten sogenannte Galgen den Weg – verzierte Masten für die Straßenbahn und elektrische Beleuchtung.

Der Aufbau der meist acht- bis zehnminütigen Folgen ist immer gleich: Auf den Jingle mit ein paar Takten Swing folgt eine kurze Anmoderation. Dann wird ein Zeitungsartikel vorgelesen. Und zum Schluss heißt es: „Bis morgen.“

„Auf den Tag genau“ startete 2020 in Berlin als Liebhaber-Projekt von drei Studienfreunden: neben Jan Fusek der Theaterwissenschaftler und Publizist Robert Sollich sowie Fabian Goppelsröder, mittlerweile Professor für Kunst und Theorie in Karlsruhe. Freiwillige aus ganz Deutschland, die fit in Frakturschrift sind, tippen Zeitungstexte ab, damit sie für den Podcast eingelesen werden können.

Gut vier Jahre lief „Auf den Tag genau“ mit Meldungen aus Berliner Zeitungen. Dann war das Projekt rein ehrenamtlich nicht mehr zu schaffen, die Macher kündigten das Ende an. Das führte nicht nur zu rührender Fanpost, sondern rief auch die Akademie der Wissenschaften in Hamburg auf den Plan, die eine Fortsetzung mit Hamburger Zeitungen vorschlug.

„Auf den Tag genau“ verzeichnetet bis zu 25.000 Downloads im Monat. Bis Ende März ist die Finanzierung gesichert. Und danach? „Wir klopfen derzeit bei Stiftungen an“, sagt Jan Fusek. „Möglicherweise müssen wir auch an einen anderen Ort wechseln oder erst mal pausieren.“

Was zu den erstaunlichen Entdeckungen bei der Zeitungslektüre gehört: Über die Endlichkeit von Ressourcen und Alternativen für die Energieversorgung, etwa Windkraft oder Erdwärme, wurde schon vor 100 Jahren diskutiert. Mehrere Podcast-Folgen befassen sich damit. Außerdem greift Akademiepräsident und Klimaforscher Mojib Latif das Thema in einer Sonderfolge auf.

Und schon vor der Bürgerschaftswahl im Herbst 1924 wurde die „Verschandelung“ von Fassaden durch wenig aussagekräftige Wahlplakate beklagt. Das Zentrum hatte damals die anderen Parteien zum Verzicht auf die Plakatierung aufgerufen – ohne Erfolg. ●

redaktion@hinzundkunzt.de

## Ein Artikel pro Tag

Die Akademie der Wissenschaften stellt auf ihrer Website die tagesaktuelle Folge bereit, außerdem zwei Bonusfolgen zur Rolle der Wissenschaften in der Weimarer Republik und zur Geschichte der Klimaforschung:  
[www.huklink.de/geschichtspodcast](http://www.huklink.de/geschichtspodcast)  
Alle gut 1700 Folgen seit 2020, also auch die aus Berlin, sind überall verfügbar, wo es Podcasts gibt.  
[www.podcast8c6050.podigee.io](http://www.podcast8c6050.podigee.io)

Dänemark<sup>shop</sup>

## Verpacker – Teilzeit

Wir suchen zuverlässige Teilzeitkräfte, die uns beim Packen der Pakete unterstützen.

**Wann:** 20 Std. Woche

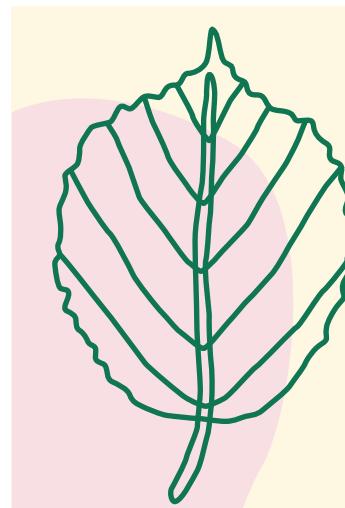
**Wo:** Peutestraße 53, Hamburg-Veddel

**Wieviel:** 1.200 € - 1.500 € pro Monat

Bewirb dich unter: [job@dänemark.shop](mailto:job@dänemark.shop)



[www.dänemark.shop](http://www.dänemark.shop)



040  
43 27 44  
11



Trost  
werk

andere  
Bestat-  
tungen

## Miteinander hören: Deine Held:innen!

Schüler:innenwettbewerb  
von Hinz&Kunzt und AUDIYOU



Habt ihr euch schon einmal gefragt, was Held:innen ausmacht? Es sind nicht immer die, die mit Superkräften oder in Filmen auftreten. Manchmal sind es die Menschen in unserem Alltag, die Mut, Freundlichkeit und Stärke zeigen.

Wir sind gespannt darauf, was euch dazu einfällt. Das kann eine kleine Geschichte, eine Reportage, ein Hörspiel, ein Song, ein Interview oder etwas anderes sein, bitte nicht länger als vier Minuten.

Aus allen Einsendungen wählt eine Expert:innen-Jury ihre Favoriten und stellt diese im Juli 2025 bei einer großen Abschlussveranstaltung für alle Teilnehmer:innen vor. Dabei gibt es sogar Preise zu gewinnen.



**Einsendeschluss:**  
**23. Juni 2025**

Mehr Informationen, Teilnahmebedingungen und das Anmeldeformular gibt es unter [www.audiyou.de](http://www.audiyou.de) oder bei Stephanie Landa 040 - 46 07 15 38

**Hinz&Kunzt**



Hinz&Künzler Uwe freut sich auf die neue Herausforderung.

# „Weg sein war eine gute Strategie“

Hinz&Künzler Uwe ist neuer Stadtrundgänger zu Orten, die in keinem Reiseführer stehen. Und nicht nur das: Er hält auch Vorträge vor Schulklassen und Jugendgruppen.

Text: Sybille Arendt  
Fotos: Mauricio Bustamante

**U**we ist einer, dem man gerne zuhört. Mit seiner sonoren Stimme würde sich der Hinz&Künzler auch im Radio oder als Synchronstimme von Bruce Willis gut machen. Das hilft bestimmt in seinem neuen Job. Denn als Hinz&Künzler-Stadtrundgänger und bei Vorträgen muss der 57-Jährige sprechen und überzeugen.

Dabei müsste Uwe eigentlich gar nicht mehr arbeiten. „Mir wäre schon 2015 eine Erwerbsminderungsrente bewilligt worden“, so der Hinz&Künzler. „Aber das wollte ich nicht. Ich wollte nicht ausgemustert werden.“ Stattdessen stieg er vor neun Jahren beim damals gerade frisch gegründeten Projekt „Spende dein Pfand!“ am Hamburger Flughafen ein. Als Leergutbeauftragter sorgt Uwe seitdem gemeinsam mit drei Kollegen dafür, dass die Flaschen, die nicht mit ins Flugzeug genommen werden dürfen, gesammelt und wiederverwertet werden. „Das macht mir Spaß, aber langsam wurde es Zeit für etwas Neues“, sagt Uwe. „Ich wollte wieder mehr mit Menschen zu tun haben und mit dem Kopf arbeiten.“

Seinen Kopf hat Uwe schon als Kind im Rheinland gern genutzt. „Ich hatte gute Noten und bin sehr gern in die Schule gegangen.“ Er mochte die Schule allerdings auch, weil er dann nicht zu Hause sein musste. „Weg sein war eine gute Strategie.“ Uwes Eltern waren beide alkoholkrank, sagt er. Ermutigung, Liebe und Anerkennung habe er nicht erfahren. Der Vater sei gewalttätig gewesen und habe Uwe, dessen Geschwister und Mutter geschlagen. „Wenn er Schnaps getrunken hatte, veränderte sich sein Wesen.“

Uwes Lehrer empfiehlt, dass er die weiterführende Schule besucht. Doch seine Eltern sind dagegen. Also macht Uwe nach dem Hauptschulabschluss eine Lehre als Fleischer und zieht mit seiner Freundin in eine eigene Wohnung. Gut geht es ihm nicht: Er fühlt sich oft niedergeschlagen und unglücklich. Als er 23 Jahre alt ist, schei-



# „Ich war nie ein Drückeberger.“

Hinz&Künzler Uwe

tert seine Beziehung und Uwe fährt nach Hamburg – weg vom Rheinland. „Ich hatte eine kleine Tasche und 10 Mark dabei. Am Anfang war die große Stadt ein ganz schöner Kulturschock. Und ich kannte niemanden.“ Er kommt in einer Einrichtung für Obdachlose unter. „Ich war psychisch völlig am Ende. Ich habe nicht einmal Arbeitslosengeld beantragt, wusste nicht, wie das geht.“

Es folgen Jahre, in denen es für Uwe auf und ab geht. Er nimmt Jobs an, die über die Tagesjobbörsen des Arbeitsamtes vergeben werden – zum Beispiel im Hafen. „Ich war nie ein Drückeberger und wollte auch nicht kriminell werden.“ Doch 2003 ist er am Tiefpunkt. „Ich war verwahrlost und resigniert.“ Uwe verliert die Wohnung, die er inzwischen gefunden hatte, und landet auf der Straße. Häufig verbringt er die Nacht in der U-Bahn. „Dabei wurde ich natürlich öfter beim Schwarzfahren erwischt. Die Geldstrafe konnte ich nicht zahlen. Deswegen musste ich sogar zweimal ins Gefängnis.“ Er lebt vom Flaschensammeln und gelegentlichen Jobs, bis ihm 2007 ein Kumpel Hinz&Künzler empfiehlt. Uwe wird Verkäufer und kann durch

das Straßenmagazin auch wieder in eine eigene Wohnung ziehen. „Job und Wohnung bekam ich am gleichen Tag: Das war wie ein Sechser im Lotto.“

Seitdem geht es bei Uwe stetig bergauf. Er mag seine Arbeit und die Kolleg:innen bei Hinz&Künzler, sein Hobby ist Tischtennis spielen. Und er möchte, dass andere von seiner Geschichte profitieren. „Ich will den Menschen erzählen, wie leicht man auf der Straße landen kann. Und ich will, dass Hinz&Künzler-Verkäufer mit anderen Augen gesehen werden.“ Dabei hilft ihm bestimmt auch seine markante Stimme. ●

[sybillearendt@hinzundkunzt.de](mailto:sybillearendt@hinzundkunzt.de)

**Beratung ist die halbe Miete**

Mieter helfen Mieter  
Hamburger Mieterverein e. V.  
[www.mhmhamburg.de](http://www.mhmhamburg.de)  
**040 / 431 39 40**

**NAYOKI®**  
Natur • Yoga • Kinesiologie  
Coaching  
Körperarbeit / Entspannung  
betriebliche Gesundheitsförderung  
[www.nayoki-methode.de](http://www.nayoki-methode.de)

**Gemeinsam die Welt verbessern?**  
Genossenschaft gründen!  
[www.genossenschaftsgruendung.de](http://www.genossenschaftsgruendung.de)  
Zentralverband deutscher Naturgenossenschaften e.V.  
Bauernmarktstr. 2 · 20099 Hamburg · Tel. 040-2 35 18 79-0

**Die Großuhrwerkstatt**  
Bent Borwitzky  
Uhrmachermeister  
Telefon: 040/298 34 274  
[www.grossuhrwerkstatt.de](http://www.grossuhrwerkstatt.de)  
Verkauf und Reparatur  
von mechanischen Tisch-,  
Wand- und Standuhren

## Hamburg mit den Augen von Obdachlosen

Über Obdach- und Wohnungslosigkeit berichten unsere Hinz&Künzler Chris und Uwe.

Beide kennen das Leben auf der Straße aus eigener Erfahrung. Bei unserem

**Stadtrundgang „Nebensauplätze“** führen

die beiden zu wichtigen Anlaufstellen für Obdachlose in der Hamburger Innenstadt.

Die zweistündige Tour ist geeignet  
ab 17 Jahren und online buchbar unter  
[www.hinzundkunzt.de](http://www.hinzundkunzt.de).

Buchbar ist auch ein einstündiger **Vortrag**  
für Schüler:innen-Gruppen im Alter zwischen  
11 und 16 Jahren, Mo und Mi–Fr zwischen  
9 und 17 Uhr, Ort: Hinz&Künzler gGmbH,  
Minenstraße 9, 20099 Hamburg.  
Buchung unter [info@hinzundkunzt.de](mailto:info@hinzundkunzt.de) oder  
040/32 10 83 11. Die Kosten betragen 3 Euro  
pro Person, Mindestpreis pro Gruppe 40 Euro.





El Maestro: Michael Horn-Antoni  
dirigiert vom Klavier aus die Mitglieder des  
Chors der Kirchengemeinde Haselau.

# Der richtige Ton

Der Chor der Kirchengemeinde Haselau unter Leitung von Michael Horn-Antoni singt gelegentlich für die gute Sache – diesen Monat für Hinz&Kunzt.

Text: Jochen Harberg

Foto: Dmitrij Leltschuk

Allle Stühle auf dem schlichten Altar-Plateau sind besetzt, der Mann am Piano erhebt die Stimme. „So, jetzt ganz gemütlich einsingen, Lied Nummer acht!“ Angestimmt wird das alte Weihnachtslied „Es kommt ein Schiff gefahren“. Sofort wird das schlicht-schöne Kirchenrund aus dem 13. Jahrhundert von mehrstimmigen Harmonien gewärmt, der mit brennenden Kerzen bestückte Kronleuchter vervollkommenet das Idyll. Als die letzten Töne sanft verklungen sind, schaut Michael Horn-

Antoni zufrieden in die Runde: „Gut, das klingt schon sehr schön.“

Ein Montag vor Weihnachten, es ist kurz nach 19.30 Uhr und damit Zeit für den wöchentlichen Übungsabend des Kantorei-Chors der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Haselau, einer 1124-Seelen-Gemeinde rund 35 Kilometer nordwestlich Hamburgs. Seit fast 40 Jahren ist Michael Horn-Antoni hier der Organist und seit 1992 auch Leiter des von ihm gegründeten Chores. Er selbst scheint das beste Beispiel dafür zu sein, dass

am Spruch „Singen hält jung“ etwas dran ist. Unter einem ebenso vollen wie wilden grauen Haarschopf schaut ein Mensch hervor, dem man seine 77 Jahre weder ansieht noch anmerkt. Und dessen Lebenswahrheit lautet: „Was man mit Musik alles machen kann, ist nicht zu fassen. Singen ist ein absolutes Phänomen!“

So hat auch sein Chor eine für den abgeschiedenen Standort beeindruckende Entwicklung erfahren. Derzeit elf Frauen und fünf Männer singen mit in der bald 800 Jahre alten Kirche,

das jüngste Mitglied ist 27, das älteste 84 Jahre jung. „Wir waren sogar mal 21“, sagt Horn-Antoni. Um bei ihm zu singen, kommen Menschen selbst aus Elmshorn, Wedel oder Hamburg raus in die Haseldorfer Marsch, gerade im Winter eine manchmal mühsame Anreise. Neben kirchlichen Auftritten gibt es immer wieder freiwillige Engagements für den guten Zweck – erst neulich für eine Familie aus Haselau,

## „Singen ist ein absolutes Phänomen!“

Michael Horn-Antoni

deren Reetdachhaus abgebrannt war. Auch im Ausland wird gesungen, in Prag oder in Schottland etwa, dafür übt der Chor sogar Lieder in der jeweiligen Sprache ein.

### Mitsing-Konzert „Guten Abend, gute Nacht“

zugunsten von Hinz&Kunzt am 15. Februar ab 17 Uhr in der Kirche in Haselau, Dorfstraße 18, 25489 Haselau.  
Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.

Für diesen Monat ist ein Hinz&Kunzt-Abend geplant. Dann werden 15 Stücke zu hören sein, „das ist die ideale Größe für ein tolles Erlebnis“, weiß der Chorleiter aus langjähriger Erfahrung. Das Motto lautet: „Guten Abend, gute Nacht.“ Und wieso das? Ach, es gebe „sooo viele schöne Lieder zur Dunkelheit“: „Die Blümlein, sie schlafen“, „Ade zur guten Nacht“, „Au clair de la lune“, „Twinkle, Twinkle, Little Star“ ... Und, man höre und staune, „sogar was von den Beatles“. Mehr wird nicht verraten. ●

redaktion@hinzundkunzt.de

**JA,  
ich werde Mitglied  
im Hinz&Kunzt-  
Freundeskreis.**

Damit unterstütze ich die Arbeit von Hinz&Kunzt.

**Meine Jahresspende beträgt:**

- 60 Euro (Mindestbeitrag für Schüler:innen/Student:innen/ Senior:innen)  
 100 Euro  
 \_\_\_\_\_ Euro

Datum, Unterschrift

Ich möchte eine Bestätigung für meine Jahresspende erhalten. (Sie wird im Februar des Folgejahres zugeschickt.)

Meine Adresse:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

### Einzugsermächtigung:

Ich erteile eine Ermächtigung zum Bankeinzug meiner Jahresspende.

Ich zahle:  halbjährlich  jährlich

IBAN: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Bankinstitut

Ich bin damit einverstanden, dass mein Name in der Rubrik „Dankeschön“ in einer Ausgabe des Hamburger Straßenmagazins veröffentlicht wird:

Ja  Nein

Wir garantieren einen absolut vertraulichen Umgang mit den von Ihnen gemachten Angaben. Die übermittelten Daten werden nur zu internen Zwecken im Rahmen der Spendenverwaltung genutzt. Die Mitgliedschaft im Freundeskreis ist jederzeit kündbar. Wenn Sie keine Informationen mehr von uns bekommen möchten, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer personenbezogenen Daten widersprechen. Unsere Datenschutzerklärung können Sie einsehen unter [www.huklink.de/datenschutz](http://www.huklink.de/datenschutz)

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:  
Hinz&Kunzt-Freundeskreis  
Minenstraße 9, 20099 Hamburg



Wir unterstützen Hinz&Kunzt. Aus alter Freundschaft und mit neuer Energie. Hanse Werk

HK 384



Was unsere Leser:innen meinen

## „Kein Wort zu viel und keines zu wenig!“

### „Was haben sie erwartet?“

H&K 382: Obdachlos und schwanger  
Ausgezeichnet geschrieben, sauber  
recherchiert, exemplarisch darge-  
stellt. Die Hintergründe Kranken-  
versicherungsschutz und Situation  
vieler Roma in ebensolchen Lagen in  
Rumänien und in den Garagen und  
auf den Straßen Hamburgs sind eben-  
falls in aller Knappeit und dennoch  
vielschichtig gekonnt beschrieben.  
Kein Wort zu viel und keines zu  
wenig!

MANUEL WERNER AUS NÜRTINGEN

— Ich habe nicht gewusst, ob ich mich  
aufregen oder nur den Kopf schütteln  
soll. Es geht um den Artikel über die  
rumänische Familie von Daniel und  
Mirabella. Wie naiv sind diese Leute  
eigentlich? Sie haben in Rumänien  
keine Arbeit gefunden, weil sie keine  
Ausbildung haben ... Daher sind sie

nach Deutschland gekommen – ohne  
ein einziges Wort Deutsch zu sprechen,  
und (ohne ihnen etwas unterstellen zu  
wollen) höchstwahrscheinlich auch in  
rumänischer Sprache wird das Lesen  
und Schreiben nicht gerade ihre Stärke  
sein. Was haben sie erwartet? ... Ich  
wünsche den beiden, dass sie trotz-  
dem irgendwo Fuß fassen. STANIA SMITKO

### „Zu Tränen gerührt“

H&K 382: Raumausstatter Konstantin Kiesch  
Berauscht vor Glück (so lautete  
die Headline zum Text, die Red.)  
war auch ich, als ich den Artikel über  
Konstantin und sein Leben gelesen  
habe. Eine Geschichte, die mich zu  
Tränen gerührt hat, und das passiert  
nicht oft. Sein lebensbejahender  
Geist wird in jeder Zeile deutlich.  
Danke für diesen schönen Einblick  
in sein Leben.

MAREIKE HOLM

### „Der schönste Satz 2025“

H&K 383: Clowns ohne Grenzen  
Danke für den Artikel über die Clowns  
ohne Grenzen und die Kinder, die sie zum  
Lachen bringen. Der letzte Satz ist für  
mich der schönste Satz 2025: Bevor ihr  
kamt, haben die Kinder Krieg gespielt.  
Jetzt spielen sie Clowns.

BIRGIT LAENGER

Leser:innenbriefe geben die Meinung der  
Verfasser:innen wieder, nicht die der Redaktion.  
Wir behalten uns vor, Briefe zu kürzen. Über Post  
an [briefe@hinzundkunzt.de](mailto:briefe@hinzundkunzt.de) freuen wir uns.

Wir trauern um

### Bela Czaga

11. Juni 1971 – 15. Januar 2025

Nach schwerem Kampf ist Bela endlich  
im Krankenhaus eingeschlafen.

Die Verkäufer:innen und das Hinz&Kunzt-Team

## Anker des Lebens



Wünschen Sie  
ein persönliches  
Gespräch?  
Kontaktieren Sie  
uns unseren Geschäftsführer  
Jörn Sturm.  
Tel.: 040/32 10 84 03 oder  
E-Mail: [joern.sturm@hinzundkunzt.de](mailto:joern.sturm@hinzundkunzt.de)

Hinz&Kunzt bietet obdachlosen Menschen Halt. Eine Art Anker  
für diejenigen, deren Leben aus dem Ruder gelaufen ist. Möchten  
Sie uns dabei unterstützen und gleichzeitig den Menschen,  
die bei Hinz&Kunzt Heimat und Arbeit gefunden haben, helfen?  
Dann hinterlassen Sie etwas Bleibendes – berücksichtigen Sie  
uns in Ihrem Testament! Als Testamentspendер:in wird Ihr Name  
auf Wunsch auf unseren Gedenk-Anker in der Hafencity graviert.  
Ein maritimes Symbol für den Halt, den Sie den sozial  
Benachteiligten mit Ihrer Spende geben.

**Hinz&Kunzt**

## DEM TOD EINEN PLATZ IM LEBEN GEBEN.

Gestalten Sie Ihren Lebensweg  
aktiv – bis zum Ende. Bestellen  
Sie jetzt kostenfrei unseren  
Bestattungsvorsorge-Ordner.



**GBi**  
BESTATTUNGEN  
BESTATTUNGSVORSORGE

# Kunzt&Kult

Erfolg: Tex Brasket hat auf der Straße gelebt, heute ist er Frontmann der Band Slime (S. 48).

Kaputt: Kolumnist Sighard Neckel sorgt sich über bergeweise Elektroschrott (S. 56).

Pech: Seit einem Unfall kann Marian nicht mehr arbeiten. Aber er gibt nicht auf (S. 58).



Eine Ausstellung rund um das Thema  
Glitzer ist vom 28. Februar bis zum  
26. Oktober im Museum für Kunst und  
Gewerbe zu sehen. „Glitzer als Symbol  
für Zugehörigkeit, Empowerment und  
Selbstbestimmung“ lautet der  
Schwerpunkt. Steintorplatz, geöffnet  
Di–So, 10–18 Uhr, und Do, 10–21 Uhr,  
14/8 Euro, unter 18 Jahren Eintritt frei

Foto: MK&G/Roman Mishchuk

Von der Straße auf die  
Bühne: Tex Brasket



# Nie mehr Arschloch- wecker

Tex Brasket lebte auf der Straße und verkaufte Drogen, doch seine Songs waren ihm immer am wichtigsten. Sie haben ihn von einer S-Bahn-Brücke in die größten Musikclubs des Landes gebracht.

Text: Jan Paersch  
Fotos: Miguel Ferraz

**K**alt ist es auf St. Pauli. Tex Brasket lässt auf sich warten. Eben stand noch der Soundcheck an, dann musste der Sänger für den Bandfotografen posieren, hier, im trüben Dezemberlicht an der Kastanienallee. Später werden ihn 1500 Menschen auf der Bühne des Docks erwarten.

Nun öffnet sich die Tür zum Backstage-Bereich des Clubs, eine freundliche Begrüßung – „geht schon mal rein, nehmt euch 'nen Kaffee“. Tex geht voran, hinein in die schmalen Gänge hinter der Bühne, und macht sich mit seinem Taschenmesser ein Bier auf.

„Dem Schnaps hab ich abgeschworen“, sagt Tex, dieser wuchtige Typ mit der kratzigen Stimme, der jahrelang auf der Straße sang und heute in den größten Clubs des Landes auftritt. „Ich will nicht behaupten, dass Alkohol gar keine Krücke mehr ist, aber es ist nichts mehr, worauf ich mich stützen muss. Es ist ein work in progress.“

Progress, also Fortschritt, hat es in den vergangenen Jahren eine Menge gegeben im Leben von Nathaniel Gram Brasket. Geboren wurde er 1980 in Galveston, Texas, als Kind einer drogenabhängigen Mutter. „Nach meiner Geburt blieb ich für vier Tage in der Klinik – für den Entzug“,

schreibt Tex in seiner Autobiografie. „Danach wurde ich in die Obhut einer Einrichtung für Waisen- und Pflegekinder übergeben, wo ich über die nächsten Monate langsam aufgepäppelt wurde.“

Seine Mutter hat Kokain und verschiedene Opiate konsumiert, sein Vater wird noch vor seiner Geburt wegen Totschlags zu 20 Jahren Haft verurteilt. Den Säugling adoptieren zwei in Texas arbeitende Deutsche und nennen ihn Thomas. In seiner Kindheit zieht die Familie zwischen den USA und Deutschland hin und her. In der bayrischen Provinz ist er nur der Texaner, alle nennen ihn „Tex“. Bald werden bei ihm ADHS, das Borderline-Syndrom und weitere psychische Störungen diagnostiziert. Die Schule ist nichts für ihn, er wird gemobbt, spricht vom „Arschlochwecker“, der ihn morgens aus den Träumen reißt. Kraft gibt ihm die Musik: Paul Simon und Fleetwood Mac, später Motley Crüe, Def Leppard und Van Halen, noch später Bad Religion, Abstürzende Brieftauben und Rage Against The Machine. Von Pop zu Hardrock zu Punk.

All das beschreibt Tex in seiner Autobiografie „Dreck und Glitzer“, in der er gemeinsam mit dem Journalisten Christian Schlodder sein bewegtes Leben Revue passieren lässt.



„Am Ende waren es Menschen, die mich gerettet haben und die in mir etwas gesehen und an mich geglaubt haben“, sagt Tex Brasket über seinen Weg nach oben.

Das Buch beginnt auf den Straßen Berlins und beschreibt den beinahe märchenhaften Weg des mit Süchten, Armut und Obdachlosigkeit kämpfenden Mannes hin zum Frontmann einer der bekanntesten Punkbands des Landes: „Slime“.

Ende Dezember in Hamburg sitzt Tex Brasket im wenig glamourösen Backstage-Raum im Keller des Docks am Spielbudenplatz, wo er später spielen wird. Der größte Club der Stadt ist ausverkauft. Tex trägt einen gestutzten Vollbart, großflächige Tattoos schauen unter seinen hochgekrempelten Ärmeln hervor. „Ohne die Musik wür-

den wir dieses Gespräch nicht führen“, sagt Tex ganz unpathetisch, zurückgelehnt auf dem Sofa. „Ich wäre entweder sehr lange Zeit weggesperrt worden oder gar nicht mehr da.“

Mit Anfang 30 ist Tex zweifacher Familienvater. Der Alltag im Speckgürtel Münchens mit den verschiedenen kleinen Jobs frisst ihn auf: „Arschlochwecker, Arschlochtag“. Er fängt an zu trinken, seine Ehe ist am Ende. 2016 kommt er nach Berlin, durch eine Umschulung, die er nach wenigen Wochen abbricht. Zu seinen wenigen Besitztümern gehört eine Gitarre. Tex will sich ganz der Musik widmen,

#### **Das Buch:**

„Dreck und Glitzer“, Tex Brasket mit Christian Schlodder, Kiepenheuer & Witsch, 240 Seiten, 18 Euro

die er schon zuvor in Fußgängerzonen gespielt hat, und tritt in Kneipen auf.

Das Geld wird knapp, aber es ist Sommer. Er schläft draußen, schätzt die Ruhe an einem Teich, und obwohl er einen „herrlichen Dachschaden“ hat, genießt er das Vertrauen vieler Menschen, die er trifft. Manche geben ihm sogar Schlüssel, damit er sich jederzeit in Wohnungen zurückziehen kann. Romantisch ist sein Leben nicht. Mehrmals wird er verprügelt, beinahe abgestochen, sagt er. Doch er hat die Musik. Sein zweites Zuhause wird der „Lange Jammer“, eine zugige Fußgängerbrücke am Berliner S-Bahnhof Storkower Straße.

Co-Autor Christian Schlodder beschreibt Tex' Straßen-Bühne in „Dreck und Glitzer“: „Jedes Geräusch hallt hier oben über den Beton von einem Treppenaufgang zum anderen. Tex machte sich dies zunutze. Mit seiner Gitarre saß er neben dem Fahrstuhl und sang seine Songs, die von der Schwere des Lebens und dem Licht am Ende des Tunnels handelten.“

Oft erlebt Tex, wie gerade junge Frauen „schrecklich verträumte Kulleraugen bekommen, wenn sie Geschichten von der Straße hören“. Tex beugt sich auf dem Sofa nach vorne: „Man kann ja alles romantisieren. Aber dann gibt dir jemand 'nen richtig schönen Löffel Scheiße. Und dann schluck erst mal und erzähl mir, wie es war. 'Die Straße' gibt es sowieso nicht! Es gibt einfach nur eine Welt da draußen, und die ist alles Mögliche.“

Im Winter schlägt sich Tex von Couch zu Couch durch, wird kriminell, probiert Heroin, verkauft Speed. Aber zwischenzeitlich hat er dank eines Anti-Drogen-Vereins ein Zimmer. Und er nimmt an Open-Mic-Sessions

teil – mit seinen eigenen Songs. Der Wendepunkt ist ein Video. Eines Abends filmt ihn eine Frau dabei, wie er das Lied „Parkbank in Treptow“ auf dem Langen Jammer singt. Innerhalb von wenigen Tagen hat der Song mit der bluesigen Gitarre und dem rauen Gesang eine Viertelmillion Klicks. Tex hat plötzlich Fans, die sich online Tipps geben, wo man ihn gerade singend und spielend antreffen kann. „Am Ende waren es Menschen, die mich gerettet haben und die in mir etwas gesehen und an mich geglaubt haben“, reflektiert Tex.

## „Du stehst hier oben und singst die Scheiße. Das ist geil.“

Tex Brasket

Er wird einem Produzenten vorgestellt: Christian Mevs, Gitarrist und seit 1980 Mitglied von Slime.

Slime ist nicht irgendeine Band, es ist eine der bekanntesten deutschen Punkbands; eine konsequent antifaschistische Gruppe, die sich auch stets gegen Regierung und staatliche Institutionen wandte. Ihr Song „Bullenschweine“ landete auf dem Index, ein anderer gilt als „Kunst im Sinne des Grundrechts“: „Deutschland muss sterben“. Seit 2022 singt Tex den Song – als Frontmann von Slime.

Im Jahr 2020 verließ der langjährige Sänger die Band, und nach nur einer Probe entscheiden sich die verbliebenen vier Mitglieder für Tex. Sie nehmen ein Album auf, gehen auf Tour, beim Wacken-Festival spielen sie vor 40.000 Menschen. Auch drei Jahre später kann Tex sein Glück kaum fassen.

„Ich glaube, ich hatte noch keinen Gig, wo ich nicht ganz kurz auf der Bühne stand und mir gedacht habe:

Das kann doch eigentlich alles gar nicht wahr sein. Den Song hast du damals im Keller deiner Eltern gehört und wolltest dazu alles zerlegen. Und jetzt stehst du hier oben und singst die Scheiße. Das ist geil.“

Abends beim Konzert im Docks trägt Tex ein Flanellhemd und geht mit Sonnenbrille auf die Bühne. Er ist ein energetischer, wütender Leadsänger, der sich nicht davor scheut, den Mittelfinger herauszustrecken, wenn es ihm um politische Botschaften geht. Bei der Bandvorstellung bekommt er genauso viel Applaus wie Slime-Gründer und Gitarrist Michael Mayer. Wie ist es für ihn, jetzt von Tausenden bejubelt zu werden und nicht mehr bloß von einer Handvoll wie auf dem Langen Jammer? „Es ist eine Art Suchtverlagerung“, sagt Tex über das Hochgefühl. „Es fühlt sich sehr ähnlich an wie eine fette Nase Speed.“

Der Sänger lebt inzwischen ein laut eigener Aussage „ziemlich spießiges Leben“ in einer mittelgroßen Stadt in Ostwestfalen. Reich ist er nicht geworden. Das Geld, das er bei Konzerten verdient, reicht immer nur gerade eben bis zur nächsten Toursaison. 2025 wird ein geschäftiges Jahr für ihn, Slime gehen auf Tour und sein Blues-Hip-Hop-Projekt „Teluxe“, das er zusammen mit dem „Liedfett“-Gitarristen Lucas Uecker gegründet hat, veröffentlicht ein Album.

Braucht er nun nicht doch wieder den Arschlochwecker?

„Ja, aber er ist kein Arschloch. Das ist mein Wecker! Ich hab es ja so gewollt.“ Tex’ Fazit ist ausschließlich positiv. „Ich war nie ein guter Maler. Ich bin ein schrecklicher Tänzer. Deswegen wurde ich Musiker, sonst hätte ich keine Mädchen abgekriegt. Also: weitermachen. Das Leben ist aufregend. Ich hab Bock. Ich hab richtig Bock.“ •



Jan Paersch ist kein Slime-Kenner, fühlte sich aber unter den ergrauten, x-fach gepiercten Punks im Docks sehr wohl.

redaktion@hinzundkunzt.de

03.02.25 – Nochtspeicher

### BON ENTFANT

05.02.25 – Grosse Freiheit 36

### ALEXANDER KNAPPE

07.02.25 – Grosse Freiheit 36

### THUNDERMOTHER

10.02.25 – Knust

### DARREN KIELY

10.02.25 – Inselpark Arena

### MORAD

12.02.25 – Laeiszhalde

### DANCEPERADOS OF IRELAND

12.02.25 – Uebel & Gefährlich

### STATE CHAMPS

13.02.25 – Nochtspeicher

### CHEF SPECIAL

14.02.25 – Nochtwache

### BEING DEAD

15.02.25 – Inselpark Arena

### GESTÖRT ABER GEIL

15.02.25 – KENT Club

### EMEI

16.02.25 – KENT Club

### GAURI B

17.02.25 – Alma Hoppes Lustspielhaus

### TWO JEWS

19.02.25 – KENT Club

### MAVERICK SABRE

21.02.25 – Grosse Freiheit 36

### OSCAR AND THE WOLF

22.02.25 – Fabrik

### PORTER ROBINSON

22.02.25 – KENT Club

### NGEE

23.02.25 – KENT Club

### NIEVE ELLA

25.02.25 – Gruenspan

### HONNE

25.02.25 – Sporthalle

### MICHAEL KIWANUKA

27.02.25 – Docks

### ANIMALS AS LEADERS

27.02.25 – Turmzimmer

### ERICDOA

28.02.25 – KENT Club

### NAO

04.03.25 – Nochtspeicher

### HINDS

04.03.25 – Docks

### NATALIE JANE

05.03.25 – Markthalle

### STURGILL SIMPSON

06.03.25 – Fabrik

### NATHAN EVANS AND THE SAINT PHNX BAND

07.03.25 – Bahnhof Pauli

### BRUNKE

24



# Kult

Tipps für den  
Monat Februar:  
subjektiv und  
einladend

Ausstellung

## Flüchtige Augenblicke festhalten

Die Stadt als Nicht-Gemeinschaft: So zeichnet der Fotograf Kai-Uwe Gundlach sein Bild von Hamburg. In seiner Ausstellung „Vom Schatten ins Licht“ erscheinen Menschen wie schemenhaftes Beiwerk – gerade deshalb bleibt der Blick an ihnen hängen. Die Bilder,

die auch im Hinz&Kunzt-Kalender für das Jahr 2025 zu sehen sind, führen uns unsere alltägliche Achtlosigkeit gegenüber Menschen am Wegesrand vor Augen. Bei der Ausstellung im Kulturladen St. Georg kann das Publikum etwas wettmachen: per QR-Code,

Das Projekt „Vom Schatten ins Licht“ setzt der Anonymität der Stadt etwas entgegen.

der Hinz&Künzler:innen aus dem Schatten treten und von sich erzählen lässt, oder in der direkten Begegnung bei Tee und Kuchen. ●  
Kulturladen St. Georg, Alexanderstraße 16, ab So, 9.2., 16 Uhr (Vernissage), Eintritt frei, [www.kulturladen.com](http://www.kulturladen.com)



Kino

## Im Angesicht der Apokalypse

Klimakatastrophe, Kriege, Rechte auf dem Vormarsch – vielen Zeitgenoss:innen erscheint, bei Licht betrachtet, die Apokalypse wahrscheinlicher als ein glimpflicher Ausgang des Weltgeschehens. Doch solange das Licht noch brennt, gibt es überall auf der Welt Menschen, die fest entschlossen sind, dem aus ihrer Sicht baldigen Untergang konstruktiv entgegenzublicken. Der Journalist Ben Knight hat sie besucht und gefragt: Was haben sie vor – und was hat sie an diesen Punkt gebracht? Mit ernsthaftem Interesse erforscht der Filmemacher die internationale „Collapse-Community“. Herausgekommen ist der Film „Wir werden alle sterben!“: bitterernst und urkomisch zugleich, ohne dass er die, von denen er handelt, zu Witzfiguren degradiert. ●

Lichtmeß Kino, Gaußstraße 25, Do, 13.2., 20 Uhr, Eintritt 4–5 Euro, [www.lichtmess-kino.de](http://www.lichtmess-kino.de)

Kino

## Feinfühlige Doku über den Kampf ums Leben

Chris lebt an einer Berliner S-Bahn-Station, sein ebenfalls obdachloser Kumpel Alex und einige hilfsbereite Nachbar:innen unterstützen ihn. Ansonsten diktiert die Heroinsucht Chris' Leben – und bringt ihn an den Rand des Todes. „Ich will's nicht mehr müssen“, entscheidet Chris. Doch wie kann ein Leben, das schon in der Kindheit nicht schön war, am Ende gut werden? Der Film „Hausnummer Null“ begleitet Chris bei seinem Kampf um eine Struktur, eine Zukunft und seine Würde. Ohne zu urteilen, aber auch ohne in falscher Pietät wegzuschauen. Der Dokumentarfilmsalon auf St. Pauli zeigt das mit dem Deutschen Menschenrechtsfilmpreis ausgezeichnete Werk. ●

B-Movie, Brüggenstraße 5, Di, 11.2., Filmbeginn 20 Uhr, Eintritt frei, Spenden willkommen, [www.b-movie.de](http://www.b-movie.de)



Ein Versuch von Häuslichkeit: Chris und Alex leben an einer Berliner S-Bahn-Station und kämpfen ums Überleben.

Fotos: Kai-Uwe Gundlach (S. 52), Knight Errant Films (oben), Stephan M. Vogt

Konzert

## Bizarres Klangspektakel

Was war das und wie sind wir da reingeraten? Menschen, für die eine perfekte Clubnacht in dieser Frage gipfelt, sollten sich den Auftritt der französischen Band Krav Boca im Hafenklang vormerken. Eine Mischung aus Punk, Rap, Metal, Mandolinenklängen und akrobatischer Performance verspricht ernste Zweifel an der Wirklichkeit. ●

Hafenklang, Große Elbstraße 84, Do, 6.2., Einlass 19 Uhr, Beginn 20 Uhr, Eintritt 12 Euro, VVK ab 15 Euro, [www.hafenklang.com](http://www.hafenklang.com)

Konzerte

## Feiern mit den Nachbarn

Mit den besten Empfehlungen: Der Plattenladen Groove City ist eine Institution in Hamburg. Jetzt lädt das Team zu zwei handverlesenen Clubabenden ein. Auf dem Line-up: Soul von Kelly Finnigan & the Atomenments, Beats und Poesie von Bobby Oroza und „tighter Arschrhythmus“ von der Flammer Dance Band. ●

Knust, Neuer Kamp 30, Do+Fr, 6.+7.2., jeweils Einlass 20 Uhr, Beginn 21 Uhr, Eintritt Do 27,25 Euro, Fr 22 Euro, Kombiticket 43 Euro (VVK), [www.knusthamburg.de](http://www.knusthamburg.de)

Kinder

## Mitmischen bei der Wahl

Was würde sich in der Politik verändern, wenn Kinder wählen dürfen? Das Fundus Theater probiert es aus: Im Kinderwahlbüro sind die jüngsten Souveräne gefragt, an den Wahltagen gibt's Wahlpartys mit leckeren Tortendiagrammen. ●

Fundus Theater, Sievekingdamm 3, ab Mo, 3.2., Termine für Familien: 16.2., 22.+23.2., 1.+2.3., Tickets kostenfrei, Servicegebühr 2 Euro, [www.fundus-theater.de](http://www.fundus-theater.de)

<b>INNERE KRAFT</b> BARMbek EIMSBÜTTEL UND ONLINE	<b>FÜR DICH &amp; ANDERE</b> <b>QIGONG</b> <b>TAIJICHUAN</b> <b>MEDITATION</b> 040-88 36 90 94 <a href="http://www.tai-chi-lebenskunst.de">www.tai-chi-lebenskunst.de</a>
--	--



Patricia Carolin Mai kann große Choreografien.  
Hier ein Bild aus ihrem Projekt „Rausch“

Bühne

## Kennenlerntag zum großen Tanzprojekt für alle

Tanztheater will raus aus der kulturellen Nische – auch deshalb bieten viele Tanzprofis Trainings für alle an und öffnen ihre Produktionsprozesse für interessierte Laien. Die Choreografin Patricia Carolin Mai denkt die Sache nun richtig groß: Sie lädt Menschen aus der Stadt ein, Teil ihrer Mai:Company zu werden und drei Jahre lang gemeinsam an einer professionellen Produktion zu arbeiten.

Dabei muss sich niemand für die gesamte Laufzeit verpflichten, vielmehr besteht das Experiment darin, die Gruppe und ihr kreatives Schaffen offenzuhalten fürs Kommen und Gehen. Die Teilnehmendenzahl ist nicht begrenzt, Vorkenntnisse werden ausdrücklich nicht verlangt. Alle Menschen sind willkommen – egal ob alt oder jung, mit oder ohne körperliche Einschränkungen, Handwerker wie

Kunststudierende oder Rentnerinnen. Gerade die Vielfalt und Größe der Gruppe macht beeindruckende Choreografien möglich. Es gehe darum, dem eigenen, aber auch anderen Körpern wertschätzend zu begegnen, erläutert die Künstlerin. Im Februar lädt sie zum ersten Kennenlernen ein. ●  
Kampnagel, Jarrestraße 20, Di, 25.2., 18 Uhr, Eintritt frei, [www.kampnagel.de](http://www.kampnagel.de), Anmeldung: vivienne-luettekens@patricia-carolin-mai.de



Soziale Ächtung strafft  
notleidende Menschen  
ab – auch heute noch.

#### Vortrag

## Armut als Verbrechen

„Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ gehörten nach Ansicht der Nazis ins KZ. Dort mussten sie ein schwarzes oder grünes Dreieck auf der Kleidung tragen. Auch Erna Lieske, geboren 1900: Mit vier Jahren verwaist, mit 16 auf sich allein gestellt, beginnend sie aus Not kleinere Diebstähle, wurde erwischt und schließlich als „gefährliche Gewohnheitsverbrecherin“ in Auschwitz ermordet, wie ihre Enkelin Liane Lieske herausfand. Gemeinsam mit der Historikerin Frauke Steinhäuser spricht Lieske zur Woche des Gedenkens über die „Verfolgung armer und unangepasster Menschen im Faschismus und heute“, das Konstrukt von Asozialität und die Frage, wie die Konzepte von damals bis heute wirken.

Zinnschmelze, Maurienstraße 19, Fr, 28.2., 19 Uhr, Eintritt frei, [www.zinnschmelze.de](http://www.zinnschmelze.de)

#### Film

## Heldin des Klinikalltags

Als Pflegefachfrau in einer Schweizer Klinik steht Floria ständig unter Druck. Ihre Station ist chronisch unterbesetzt und das Leiden der Patient:innen droht allen über den Kopf zu wachsen. Trotzdem widmet Floria sich allen, auch den „schwierigsten“ Patient:innen, mit Herz und voller Aufmerksamkeit. Doch dann unterläuft ihr während der Spät-schicht ein folgenreicher Fehler – und die Lage droht zu eskalieren. Der Film „Heldin“ mit Leonie Benesch in der Hauptrolle zeigt den zermürbenden Berufsalltag im kapitalistischen Kliniksystem mit erschütternder Klarheit und verneigt sich zugleich vor den Leistungen derer, die aus Menschlichkeit über ihre Grenzen hinausgehen. ●

Zeise Kino, Friedensallee 7–9, Do, 27.2., 18 Uhr, Eintritt 10 Euro, [www.zeise.de](http://www.zeise.de)

#### Aktionsmonat

## Resonanzräume für Exilkunst

Einen Monat lang widmen sich Hamburger Kulturinstitutionen den Lebenswegen von Menschen im Exil – und dem Gefühl, das sie alle eint. Die „Tage des Exils“, veranstaltet von der Körber Stiftung und mehr als 70 Partner:innen, zeigt Ausstellungen über die Fluchtwege von jüdischen Menschen, lässt Kompositionen von Musiker:innen und Worte von Autor:innen im Exil erklingen und regt zu Debatten an. Schirmherrin ist Julija Nawalnaja. ●

Tage des Exils, 5.2.–7.3., 50 Veranstaltungen, Eintritt 0–59 Euro, [www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)

Über Tipps für März freut sich Annabel Trautwein.  
Bitte bis zum 10.2. schicken an:  
[kult@hinzundkunzt.de](mailto:kult@hinzundkunzt.de)

#### Kinotipp

## Wärme am Ende des Tunnels

In keinem Monat klingt Vogelgezwitscher so schön wie im Februar. Wochenlang hungerten unsere Ohren nach Melodien. Stattdessen gab es oft einen Klangbrei aus Straßenlärm, Nieselregen und Gezeter aus Fenstern auf Kipp. Wenn die Vögel ordentlich Radau machen, blitzt zumindest in Gedanken der Frühling auf. Und damit ein Bild von Wärme, Licht und gut aussehenden Menschen mit kühlen Getränken. Ist das nicht schön? „Da setzen wir doch noch einen drauf!“, dachten sich die Programmgestalter des Kiezkinos B-Movie und haben in diesem Monat alle cineastischen Regis- ter der guten Laune gezogen.

Unter dem Motto „Hitze-frei“ werden ausnahmslos Filme gezeigt, die die Sehnsucht nach Wärme und Licht zumindest kurzfristig stillen. Sommerfilme rund um langhaarige Skater („Dogtown Boys“, am 9. und 20.2.), einen verliebten Autor („Queer“, 2., 6. und 8.2.), junge Männer auf der Suche nach Freundschaft und sich selbst („Stand by me“ – 13. und 22.2.), aber auch anspruchsvolle Dokumentationen wie das mit Popzitaten gespickte Migrationsdrama „Futur Drei“ (8., 15. und 27.2.). Nicht immer seicht. Aber eben auch alles andere als grau und nieseltrist. So bringt St. Paulis Hinterhof-Mini-Kino eine große Portion sommerliche Hoffnung in den Trüebetassen-monat. ●

#### André Schmidt

geht seit Jahren für uns ins Kino. Er arbeitet in der PR-Branche.





Infos zu Repaircafés unter  
[www.huklink.de/repaircafes](http://www.huklink.de/repaircafes)

von dem nicht einmal die Hälfte recycelt wird. Der giftige Rest türmt sich auf Deponien. Nach Prognosen der OECD könnte die Herstellung ständig neuer Geräte wie Laptops oder Smartphones im nächsten Jahrzehnt bereits ein Siebtel der weltweiten Schadstoff-Emissionen ausmachen. Viele Elektrogeräte werden nicht für eine lange Nutzung entwickelt, sondern für den schnellen Verschleiß. Wenn der Akku vom Handy kaputt ist, soll sich die Kundin gefälligst ein neues kaufen.

Die Reparatur von Konsumgütern hingegen verlängert die Nutzungsdauer, reduziert Abfall, schont die natürlichen Ressourcen und das Klima. Bereits vor zwei Jahren hat die EU ein „Recht auf Reparatur“ eingeführt, das bisher kaum umgesetzt wurde. Hierfür müssten die Gewährleistungsgarantien von Anbietenden erweitert und Geräte für eine Instandsetzung zugänglicher werden. Davon würden nicht nur Handwerk und Dienstleistung profitieren. Wer selbst ein Kabel ersetzen oder einen Ventilator wieder herrichten kann, hat die Aussicht, sich wie seinerzeit in Neapel zu fühlen. Helfen können dabei die Improvisationskünstler und -künstlerinnen in unserer Stadt: zum Beispiel in den selbst organisierten Repaircafés, in Hamburg in zahlreichen Stadtteilen zu finden. ●

redaktion@hinzundkunzt.de



### Zur Person:

Sighard Neckel ist Soziologe und Professor für Gesellschaftsanalyse und sozialen Wandel an der Uni Hamburg, an der er seit 2019 auch Mitglied der Forschungsgruppe „Zukünfte der Nachhaltigkeit“ ist. Für Hinz&Kunzt schreibt er regelmäßig eine Kolumne.

# Das Ideal des Kaputten

Sighard Neckel schreibt in seiner Kolumne, warum das „Recht auf Reparatur“ gestärkt gehört.

Foto: picture alliance/dpa/Julian Stratenschulte

Im Frühjahr 1926 flieht der marxistische Nationalökonom Alfred Sohn-Rethel aus dem grauen Berlin in die Sonne Neapels, wo er auf seinen Streifzügen durch die Stadt mit zunehmender Neugier das eigensinnige Alltagsleben der Neapolitaner studiert. Besonders fasziniert ihn der listige Umgang mit der Technik, den er hier beobachten kann. Das perfekte Funktionieren, sei es einer Maschine oder von Motorrädern, lasse die Neapolitaner vollkommen kalt. Im Gegenteil scheine alles, was schon von sich aus einwandfrei klappt, geradezu unheimlich zu sein. Eine höhere Macht der Dinge will in Neapel kaum jemand akzeptieren, weshalb allein das Geschick, mit der man die Tücken eines Objekts überwindet, allgemeine Be-

wunderung findet. Sohn-Rethel nennt dies das „Ideal des Kaputten“: Alles, was nicht (mehr) intakt ist, wird mit Improvisationskunst wieder zum Laufen gebracht. Statt in Ehrfurcht vor der Technik zu erstarren, wird der persönliche Stolz gerade darin gesehen, ihr ein Schnippchen zu schlagen.

Heute ist unser Alltag von solchen italienischen Momenten weit entfernt. Aus der Ehrfurcht vor der technischen Welt – in Neapel verschmäht – ist schlichte Achtlosigkeit geworden, weil man kaputte Dinge einfach wegwerfen und sich neue anschaffen kann. Waschmaschinen, Fernseher, Küchengeräte, Handys oder Computer landen heute schneller denn je auf dem Müll. Pro Kopf fallen in Deutschland jährlich 22 Kilo Elektroschrott an,

seem.: Auf-schlepe für Boote	▼	europe. Grenz-gebirge	Zuberei-tetes, Arznei-mittel	▼	nord-deutsch: Mädchen	umgangs-sprach-lich: Dummkopf	englische Bier-sorte	schlucht-artiges Engtal in Gebirgen	Berg-papagei Neu-seelands	Konzern (engl.)
Ver-größe-rungs-glas	►			4	unbe-kleidet	►	▼	▼	▼	▼
un-ge-setz-mäßig	►					2				
zwei zu-sammen-gehörige Dinge	9			öster. Lyriker (Nikolaus) † 1850						
	►			weibl. Schwein		franzö-sisch: Wasser		Kose-name der Groß-mutter		
Stadt am Kocher (Baden-Württ.)		Land-schaft in Bayern (Höpfen)	hilfsbed. Lage eines Schiffes	►	englisch: Mann, Mensch		Raummaß für Holz		norddt.: Klein-bauern-haus	
Haupt-stadt von Tibet	►			kurz für Unter-haltungs-musik	►	8				▼
poe-tisch: Adler	►			▼	Südslawen	hin-weisen		deutsche TV-Jour-nalistin (Maybrit)		
Trink-gefäß	►		7	►						
berufliche Frei-stellung nach e. Geburt	►					▼				
Vitamin-mangel-krankheit	eng-lischer Adels-titel		besitz-anzel-gendes Fürwort		Schluss	Birken-gewächs	►	6		
►								Witwe von John Lennon (Yoko)		Botin der nord. Göttin Frigg
Olympia-stadt 2004	►		5			Schlag-instru-ment	►		1	
selten	►			nord-europ. Volk	►		10			
Unwahr-heit	►	3				Schauspiel von Ibsen	►			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

	1	6	8	7		2
	6				8	
				4	6	
8	1					
5		2	4		9	
				3	4	
9	7					
2				6		
1		9	4	3	7	

Füllen Sie das Gitter so aus, dass die Zahlen von 1 bis 9 nur je einmal in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Neun-Kästchen-Block vorkommen.  
Als Lösung schicken Sie uns bitte die farbig gerahmte, unterste Zahlenreihe.

Lösungen an: Hinz&Kunzt, Minenstraße 9, 20099 Hamburg,  
per Fax an 040 32 10 83 50 oder per E-Mail an info@hinzundkunzt.de.  
Einsendeschluss: **24. Februar 2025**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.  
Wer die korrekte Lösung für eines der beiden Rätsel einsendet, kann zwei Karten für die Hamburger Kunsthalle gewinnen oder eines von zwei Büchern „Als in Eimsbüttel die Straßenbahn fuhr“ von Joachim Grabbe (Dölling und Galitz Verlag).  
Das Lösungswort des Januar-Kreuzworträtsels war: Nudelbrett.  
Die Sudoku-Zahlenreihe lautete: 379 684 215.

## Impressum

### Redaktion und Verlag

Hinz&Kunzt

gemeinnützige Verlags- und Vertriebs GmbH  
Minenstraße 9, 20099 Hamburg

Tel. 040 32 10 83 11, Fax 040 32 10 83 50

Anzeigenleitung Tel. 040 32 10 84 01

E-Mail info@hinzundkunzt.de, www.hinzundkunzt.de

Externer Beirat Mathias Bach (Kaufmann), Dr. Marius Hossbach (Rose & Partner PartGmBh), Olaf Köhnke (Ringdrei Media Network), Dr. Bernd-Georg Spies (Spies PPP), Alexander Unverzagt (Mediananwalt), Oliver Wurm (Medienberater)

Geschäftsführung Jörn Sturm

Redaktion Annette Woyode (abi, CvD, V.i.S.d.P. für den Titel, Gut&Schön, Intern, Freunde, Kunzt&Kult, die Momentaufnahme, Benjamin Buchholz (bbu), Jonas Fabricius-Füllner (jof, V.i.S.d.P. für das Stadtgespräch), Lukas Gilbert (lg, stellv. CvD, V.i.S.d.P. für das Editorial), Ulrich Jonas (ujo, V.i.S.d.P. für den Schwerpunkt, Buh&Beifall, die Kolumne), Luca Wiggers (llw), Sybille Arendt (art), Detlev Brockes (db), Jochen Harberg (joc), Sighard Neckel, Annabel Trautwein (atw)

Online-Redaktion Jonas Fabricius-Füllner (CvD)

Benjamin Buchholz (stellv. CvD), Lukas Gilbert, Victoria Schütze, Luca Wiggers

Fotos und Illustrationen Mauricio Bustamante, Miguel Ferraz, Dmitrij Leitschuk, Julia Pfaller, Therese Walther

Korrektorat Angela Kreimeier, Kerstin Weber

Teamassistenz Sonja Conrad, Cedric Horbach,

Markus Kiesewetter, Anja Steinfurth

Artdirektion grafikdeerns.de

Öffentlichkeitsarbeit Sybille Arendt, Friederike Steiffert

Anzeigenleitung Sybille Arendt

Anzeigenvertretung Gerald Müller, Wahring & Company, Tel. 040 28 40 94 24, g.mueller@wahring.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. Januar 2024

Vertrieb Christian Hagen (Leitung), Gabor Domokos, Norbert Frater, Boguslawa Lucyna Gaj, Sergej Machov, Janina Marach, Flaviu Morariu, Frank Nawatzki, Marcel Stein, Cornelia Tanase, Sven Wolfgramm, Silvia Zahn

Verkäuferatt Achim, Jasmin, Lothar, Marcel, Robert

Spendenmarketing Gabriele Koch

Spendenverwaltung/Rechnungswesen Susanne Wehde

Controlling Theresa Putz

Projektmanagement Meike Lehmann

Sozialarbeit Jonas Gengnagel, Isabel Kohler, Irina Mortoiu, Jan-Christian Schmerer (Praktikant)

Der Stadtrundgang Chris Schlapp, Uwe Tröger

Das Team von Spende Dein Pfand am Airport Hamburg

Uwe Tröger (Leitung), Andrzej Fidala, Robert Fudro,

Herbert Kosecki, Klaus Peterstorfer

Litho PX2 Hamburg GmbH & Co. KG

Druck und Verarbeitung A. Beig Druckerei und Verlag,

Damm 9–15, 25421 Pinneberg

QR Code ist ein eingetragenes Warenzeichen von Denso Wave Incorporated

Leichte Sprache Grone barrierefrei, Kontakt: barrierefrei@grone.de

Spendenkonto Hinz&Kunzt

IBAN: DE56 2005 0550 1280 1678 73

BIC: HASPDEHHXXX

Die Hinz&Kunzt gGmbH mit Sitz in Hamburg ist durch den aktuellen Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamts Hamburg-Nord, Steuernummer 17/414/00797, vom 27.09.2023 für den letzten Veranlagungszeitraum 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Geldspenden sind steuerlich nach § 10 EStG abzugsfähig. Hinz&Kunzt ist als gemeinnützige Verlags- und Vertriebs GmbH im Handelsregister beim Amtsgericht Hamburg HRB 59669 eingetragen. Wir bestätigen, dass wir Spenden nur für die Arbeit von Hinz&Kunzt einsetzen. Adressen werden nur intern verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Beachten Sie unsere Datenschutzerklärung, abrufbar auf www.hinzundkunzt.de. Hinz&Kunzt ist ein unabhängiges soziales Projekt, das obdachlosen und ehemals obdachlosen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe bietet. Das Magazin wird von Journalist:innen geschrieben, Wohnunglose und ehemals Wohnunglose verkaufen es auf der Straße. Sozialarbeiter:innen unterstützen die Verkäufer:innen. Das Projekt versteht sich als Lobby für Arme.

Gesellschafter



Patriotische Gesellschaft von 1765

Diakonie Hamburg

International Network of Street Papers

Durchschnittliche monatliche Druckauflage 4. Quartal 2024:  
62.333 Exemplare



## „Ich gebe nicht auf“

Marian, 49, verkauft Hinz&Kunzt vor der U-Bahn-Station Christuskirche.

Text: Luca Wiggers  
Übersetzung: Hinz&Künzler Sebastian  
Foto: Mauricio Bustamante

Lachend reißt Marian die Arme hoch und schwenkt sie hin und her. „Wir werden tanzen und ein Lagerfeuer machen!“, ruft er. Diesen Monat wird der gebürtige Pole 50 Jahre alt. Das will er feiern – auch wenn er nur im Sitzen tanzen kann.

Vor drei Jahren kam Marian in der Hoffnung auf einen Neuanfang nach Deutschland. Doch auf einer Baustelle in Essen, auf der er ohne Papiere arbeitete, stürzte er. Marian fiel aus mehreren Metern Höhe auf seine Knie. Sein Arbeitgeber zahlte ihm Geld, damit er verschwand – ohne Behandlung, ohne Job. Er schmiss Marian auch aus seinem Zimmer in einer Arbeiterunterkunft. Deshalb landete

er auf der Straße. In der Hoffnung auf einen neuen Job kam er nach Hamburg. Doch seine Knie sind seit dem Sturz kaputt, deshalb humpelt er und kann nicht lange laufen. „So finde ich keine Arbeit“, sagt er und zeigt verzweifelt auf seinen Rollstuhl, auf den er sich beim Gehen abstützt wie auf einen Rollator.

Nicht nur seine Verletzung belastet ihn. Auch die vielen Jahre in der polnischen Armee lassen ihn nicht los. Über seine Einsätze im Kosovokrieg spricht er nicht gern. „Nur, wenn ich betrunken bin“, sagt er. Ein traumatisches Erlebnis verfolgt ihn bis heute – doch er will nicht darüber reden. Danach verließ er die Armee. „Ich will

nie wieder eine Waffe in die Hand nehmen“, sagt er entschieden. Sieben Monate verbrachte er nach dem letzten Einsatz in einer Psychiatrie.

Um Trauma, Obdachlosigkeit und Knieschmerzen besser zu ertragen, greift Marian zum Alkohol. Als er vor drei Monaten versuchte, abrupt aufzuhören, bekam er einen Krampfanfall. „Wenn ich anfange zu zittern, hilft nur ein Bier“, sagt er. Seit November wohnt er auf dem Gelände einer Kirchengemeinde in einem Container des Winternotprogramms. „Das tut mir gut“, sagt er und klopft sich aufs Herz. Seitdem versucht er, weniger zu trinken.

Auch der Verkauf des Straßenmagazins tut ihm gut. „Hier helfen mir alle“, sagt er und verteilt Luftküsse in alle Richtungen, als wolle er das ganze Hinz&Kunzt-Haus damit erreichen. Auch seine Mutter in Polen ist eine Stütze für ihn. „Mit Mama telefoniere ich jeden Tag.“ Da er kein Telefon hat, geht er dafür in die Bahnhofsmission. „Die wissen schon, was ich will, wenn ich komme“, erzählt er.

Im April endet das Winternotprogramm, dann wird Marian wieder auf der Straße stehen. Daran will er jetzt noch nicht denken. Er bleibt optimistisch, denn er hat ein Ziel vor Augen: „Ich will wieder arbeiten.“ Dafür müsste er aber wieder richtig laufen können – ohne sich auf seinen Rollstuhl zu stützen. „Ich gebe nicht auf“, sagt er und hievts sich von seinem Stuhl hoch. Jetzt muss er los, um seine Freunde zur Geburtstagsfeier am Lagerfeuer einzuladen. „Egal, ob im Sitzen oder im Stehen – ich werde tanzen.“ ●

[luca.wiggers@hinzundkunzt.de](mailto:luca.wiggers@hinzundkunzt.de)

Marian und alle anderen Hinz&Künzler:innen erkennt man am Verkaufsausweis.



# WEIL AUCH DIE DEMOKRATIE ZUR WAHL STEHT.

**Demokratie muss sich zeigen:** oft, überraschend und prägnant. Wir machen Demokratie auf kreative Weise erlebbar. Zusammen mit Kultur, Sport, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und engagierten Einzelpersonen – in Hamburg und darüber hinaus. Mehr auf [go-vote.de](http://go-vote.de). Denn demokratisch wählen hilft uns allen.



[go-vote.de](http://go-vote.de)

VOTE

## Unsere Veranstaltungen im Februar

Feb  
5



© Cordula Treml

Feb  
7



Brescia e Amisano © Teatro alla Scala

### Mi, 5. Feb. 19:00 Der künstlerische Blick auf das Exil

↳ Auftaktveranstaltung    © KörberForum, HafenCity

Erinnerungen, Schicksale, Zukunftswünsche: Wie verarbeiten Künstlerinnen und Künstler die Erfahrungen von Flucht und Exil? Lesungen der Schauspielerin **Victoria Trauttmansdorff**, Gesang des ukrainischen Chors **Rodovid** und die Verleihung des Exile Visual Arts Award der Körber-Stiftung bilden den Auftakt der diesjährigen Tage des Exils.

Feb  
13



© H.G. Esch

### Do, 13. Feb. 19:00 AltersBilder mit Ranga Yogeshwar

↳ Gespräch    © KörberHaus,  
Hamburg-Bergedorf

Ob jung oder alt: **Ranga Yogeshwar** begeistert seit mehr als vier Jahrzehnten das Publikum in Radio und TV. Sein Markenzeichen: die Geheimnisse des Universums für alle verständlich und unterhaltsam zu erklären. Mit **Andreas Bormann** spricht der Physiker über Wissen und Verantwortung, über das Älterwerden und die eigene Verortung in der Welt.

Feb  
20



Philip Opong Spenner © Privat

### Do, 20. Feb. 19:00 Mit Zuversicht in die Zukunft: Aufwachsen ohne Rassismus

↳ Gespräch    © KörberForum, HafenCity

Kinder und Jugendliche sollten ohne rassistische Erfahrungen aufwachsen können. Doch die Realität sieht für viele anders aus. Die Amerikanerin **Lima Sayed**, der Comedian **Amjad Abu-Hamid** und der Lehrer **Philip Opong Spenner** diskutieren, wie wir eine gerechte und inklusive Zukunft gestalten können. Es moderiert die Therapeutin **Joanna Peprah**.

Aktuelle Themen und  
spannende Formate:  
Kommen Sie zu unseren  
kostenlosen Veranstal-  
tungen im KörberForum  
oder KörberHaus!

© KörberForum  
Kehrwieder 12  
20457 Hamburg  
+49 40 80 81 92 0

© KörberHaus  
Holzhude 1  
21029 Hamburg-Bergedorf  
+49 40 72 57 02 0

Anmeldung erforderlich →

